

nung über Bord und als Kern des „Bassentinas“ und des „Hochschulkränzes“ den sie sich die großen studentischen Verbände ohne Bemühung der hochschulkränzlichen „Klubs“ in die Arme. „Hochschulkränz“ wurde Krämpf. „Hochschulkränz“ wurde Krämpf. „Hochschulkränz“ wurde Krämpf.

Das ist das ernste, das eigentliche Problem, das Körper und Vorkurschulen aufwerfen. Allerdings „Lara“ man in der Wissenschaft diese Republikanismus etwas, seit die „bötsche“ Welle verhebt ist und der parlamentarische Volksstaat nach längerer Dauer ausbleibt, als man in der Volksstimmung des „Marsches auf Berlin“ wahren mochte.

Wieder ein Prozeß um Reichswehrenhütungen.

Am Dienstag sollte wieder ein Landesverratsprozeß vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts ab, dessen Hintergrund die Schwarz Reichswehr bildet, an deren Behauptung von Sozialisten Kritik geübt wurde. Angeklagt sind der Schriftsteller Friedrich Kistler aus Gagen i. W. und der Schriftsteller Jakob Salomon (Schriftstellername Berthold Jakob) aus Berlin, beide von der Zeitschrift „Das Ausland“.

Die polnische Presse und die Senatswahl.

Ammer noch Kombination über einen Vintoblock. Am Vorbergrunde der Pressebetrachtungen zum Ergebnis der Senatswahlen steht der starke Erfolg der Regierung, die mit ihrer Liste auch bei diesen Wahlen eine sehr bedeutende Zahl von Mandaten erlangt hat, nämlich 48, so daß ihr zur absoluten Mehrheit im Senat nur acht Stimmen fehlen.

Das Instrument des italienischen Imperialismus

Der italienische Marineetat. In der Kammer hielt gestern der Marineunterstaatssekretär die Budgetrede, in der er ausführte: Im laufenden Budgetjahr sollen bestellt werden: Zwei Kreuzer von 10000 Tonnen, vier Torpedobootsäger, vier Unterseeboote, militärischer Größe.

Der Prozeß gegen Becker verlagt.

Der für den 15. d. M. anberaumte Hauptverhandlungstermin in dem Hochverratsprozeß gegen den Dichter Johannes M. Becker, der bekanntlich den Kommunisten nahesteht, ist nach Urtellungsänderungen aus Leipzig, vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die oberösterreichische P. P. S. protestiert gegen die Senatswahl.

Der Bezirksvorstand der polnischen Sozialisten für Oberösterreich hat beschlossen, gegen die Senatswahlen in allen drei Bezirken der Woiwodschaft Schlesiens Einspruch zu erheben, da die Wahlen nicht ordnungsgemäß nach den Wahlbestimmungen durchgeführt worden seien.

Wie sich die englischen Konservativen helfen wollen.

Pluralwahlrecht auch für englische Frauen. Wie aus dem am Dienstag im Wortlaut veröffentlichten neuen britischen Wahlgesetzentwurf hervorgeht, beabsichtigt die Regierung, sämtlichen Frauen zwischen 21 und 30 Jahren, deren Männer doppeltes Wahlrecht genießen, dieselben Rechte zu verleihen.

Neue Schandallzonen in der serbischen Skupstina.

In der Skupstina kam es gestern bei der Beratung eines Trinitätsantrages betreffend die Aufstellung des für die hungerleidende Bevölkerung bestimmten staatlichen Kredites zu großen Schandallzonen. Als der Minister für soziale Fürsorge, Radomirski, die Ablehnung des Antrages seitens der Regierung begründete, rief ihm Stefan Raditsch zu: „Sie sind entweder ein Unwissender oder ein Betrüger.“

Englische Neuwahlen im Mai 1920?

Auf Grund des neuen Wahlrechtsgesetzes für Frauen werden am 1. Mai nächsten Jahres neue Wahlen in Kraft gesetzt werden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die allgemeinen Wahlen im Mai 1920 unmittelbar nach der Annahme des Budgets stattfinden werden.

Zur Präsidentschaftswahl in Nicaragua.

Das Repräsentantenhaus von Nicaragua lehnte gestern mit 22 gegen 16 Stimmen die McCoy-Bill ab, die den Vorschlag enthält, die Vereinigten Staaten zu ermächtigen, die Präsidentschaftswahl im kommenden Oktober zu überwachen.

Erkrankung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten.

Die Ärzte verlangen übereinstimmend, daß Ministerpräsident Dr. Zveřta jede amtliche und politische Tätigkeit aufgeben.

Wer beunruhigt die Wirtschaft?

Beilegung des Proteststreiks im Saargebiet. Nachdem der Streik, der auf einigen Saargruben ausbrochen war, weil die Grubenverwaltung versagt hatte, daß die Arbeiter in geschlossenem Zuge zu den Förderbändern marschieren sollten, gestern noch eine Ausdehnung erfahren hatte, hat die Grubenverwaltung verfügt, daß jene Anordnung wieder aufgehoben werde, worauf die Organisationen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen haben.

Die russische Delegation in Genf eingetroffen.

Die russische Delegation für die bevorstehende Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz ist unter Führung von Litwinow und Lunatscharski gestern nachmittags in Genf eingetroffen. Der Bahnhof war von etwa 20 Polizisten abgesperrt und von einigen Geheimpolizisten bewacht.

Die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Nach Angaben des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion betrug die Mitgliederzahl am 1. Oktober 1927 1.200.000 davon 630.000 Arbeiter, 252.000 Bauern und 218.000 Angehörige und 24.000 anderen Berufen Angehörige.

Ein Glas Bitterwasser.

Von H. Novodv. Der Leutnant der Kavallerie Soares sah sie zum ersten Male in der Theaterloge und an der Seite ihres Vaters. Es dauerte nicht lange, bis er ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, und nach Schluß der Vorstellung folgte er dem Paare. Er mußte es einräumen, daß er in der Straßenbahn „zufällig“ neben ihr saß, und seine Mühseligkeit wurde durch einen heimlichen, aber um so verheißungsvolleren Säubdruck belohnt.

Eines Tages besuchte der Leutnant Barroso seinen Freund Soares und fand ihn im Bett liegend, sehr niedergeschlagen und unfähig sich zu erheben. „Was hast du denn?“ fragte er besorgt. „Ach, du fragst mich noch...“ „Nur Geduld: Jakob hat vierzehn Jahre gewartet!“ „Ich bin schon ganz krank davon... Du weißt doch, daß ich eine eiserne Gesundheit hatte...“ „Mir ist, als wägen mein armer Kopf einen Zentner... ich bin ganz schwindlig.“ „Das kommt von der Hitze“, sagte Barroso, „und hat mit deiner Andrea nichts zu tun. Weißt du was? Laß dir aus der Apotheke eine Flasche Bitterwasser holen. Das ist das beste Mittel, um einen klaren Kopf zu bekommen.“

beiden Väter des Vaters Bach ist die Einteilung in „Concertino“, den kleineren Teil bzw. Gruppen des Orchesters und in „Concerto grosso“, dem Chor der Instrumente, durchgeführt. Die Aufführung war von Dr. Frohner einstudiert und wurde von ihm geleitet. Er sorgte für eine kluge Wiederergabe der Werke. Die Ausführungen konnten dank ihres soliden technischen Nüchterns und der Liebe, mit der sie ihre Aufgabe erfüllten, den Dank der Zuhörer entgegennehmen.

V. Philharmonisches Konzert.

Auf dem Programm des Abends standen Beethoven, Chopin, Tschaikowski. Als ein echter und zweifelsfrei von denen Beethoven und Chopin, jener vor allem, den Sieg der impressionistischen Revuekunst des 19. Jahrhunderts mitentschieden hatten, Chopin, der geniale Vorhänger, Vorbereiter und Beethoven, der große Bahnbrecher dessen, was wir unter moderner Musik im weiteren Sinne verstehen. Tschaikowski, dessen Rufstand nur an der Oberfläche steht, ohne tiefere geistige Bindung an den dänischen Urgrund der stillen Seele ist, wirkt dagegen mit seinem geraden, unangenehmen Musikantentum ausgesprochen modern, was nicht hindert, daß er sich in den europäischen Konzertsälen voraussichtlich noch lange Zeit behaupten wird. Die Dirigenten werden sich, seit Nikisch ihm einen Ehrenplatz in seinem Repertoire einräumte, ihren Tschaikowski nicht mehr nehmen lassen.

Bach-Abend.

Das Collegium musicum an der Technischen Hochschule in Danzig hatte zu einem Aufführungsabend in der Aula des Lehrerseminars Langfuhr eingeladen. Auf dem Programm standen von Johann Sebastian Bach Konzert für drei Klaviere und Orchester und das III. Brandenburgische Konzert, von Philipp Emanuel Bach, einem Sohn des Johann Sebastian, ein Konzert für Klavier und Orchester. Zuerst gelangte das Konzert von Ph. E. Bach zur Aufführung. Das Klavier wirkte hier schon als Solist mit. Es ist daher mit erheblicher Selbständigkeit behandelt. In den

Die nächste Spielzeit gesichert.

Der Zuschuß für das Stadttheater bewilligt. — Stadtbürgerchaftsstreit um die Leichensezerierung im Krankenhaus.

Nachdem die Stadtbürgerchaft am vorigen Dienstag zum ersten Male nach der Wahl zu ihrer Konstituierung zusammengetreten war, fand gestern nachmittags die erste Arbeitssitzung statt. Zunächst war zwischen den Liberalen und den Kommunisten ein Streit über die Verteilung einzelner Ausschüsse entstanden. Die Koalitionsparteien, Sozialdemokraten, Polen und Zentrum, hatten nun zur gestrigen Sitzung einen dringlichen Antrag zwecks Änderung der Geschäftsordnung eingebracht, der die gleiche Änderung wie der von uns bereits kurzlich gemachte Vorschlag vorsieht. Der Antrag hatte folgenden Wortlaut:

Wir beantragen, die Stadtbürgerchaft wolle beschließen, die Geschäftsordnung wie folgt abzuändern:

1. § 13 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz: „Ehrenverbindungen sind zulässig und dem Vorsteher schriftlich anzuzeigen. Bestimmungen werden nicht aufgehoben. Bei gleicher Teilungsziffer entscheidet das Los.“

2. § 14 Abs. 2 erhält folgenden Zusatz: „Ehrenverbindungen sind zulässig und dem Vorsteher schriftlich anzuzeigen. Bestimmungen werden nicht aufgehoben. Bei gleicher Teilungsziffer entscheidet das Los.“

Im Frage stand nun, ob die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Behandlung dieses dringlichen Antrages zustande kommen würde. Seitens der Deutschnationalen erklärte Stadtdg. Brunnjen, daß keine Fraktion die Dringlichkeit nicht anerkennen werde, da die Koalitionsparteien eine „Ueberrumpfung“ der übrigen Fraktionen beabsichtigen. Auch der Kommunist Patschewski erhebt gegen die Dringlichkeit Widerspruch, als Begründung gab er an, daß die Absicht der Antragsteller dahin gehe, die Minderheiten von den Ausschüssen fernzuhalten.

Daß den Koalitionsparteien nichts fernere, als solche Absichten, brachte Stadtdg. Behrendt (Zog.) einleuchtend und tiefgehend zum Ausdruck, vielmehr lege ihnen nur daran, endlich Maßnahmen für die Bekämpfung der Ausschüsse aufzustellen. Die Deutschnationalen und Kommunisten, die sich auf ihre Argumente verlassen hatten, ließen sich jedoch nicht überreden. Die Dringlichkeit wurde somit mit 16 gegen 27 Stimmen verneint. Vorsteher nunze stellte darauf hin, daß er den Antrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung am Freitag setzen werde.

Nachdem das Haus einige Wahlen unbenommen hatte, genehmigte das Haus einstimmig die Verwirklichung des alten St. Sebaldus-Kirchhofes in Neufahrwasser zu einer adäquaten Anlage mit Spielplatz. Sodann fand eine Vorlage des Senats über die

Ermäßigung der städtischen Mieten und Pachtzinsen

zur Debatte. Hierzu brachte die deutschnationale Fraktion einen Antrag ein, den Termin für die Ermäßigung der Pachtzinsen vom 1. Juli 1925 auf den 1. Juli 1926 zu verschieben und statt des Wortes „grundsätzlich“ die Worte „in der Regel“ zu setzen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die wichtigste Vorlage der gestrigen Sitzung befaßte sich mit den Vertträgen für die Minderheitsmitglieder des Danziger Stadttheaters. Die Vorlage des Senats sah einen

Zuschuß von 485 000 Gulden für die nächste Spielzeit

vor, das bedeutete einen Abstrich von 15 000 Gulden gegenüber dem Vorjahre. Bei Theaterdebatten lauten in jedem Jahre immer wieder dieselben Vorwürfe auf. Diesmal waren es die Deutschliberalen, die durch ihren Vertreter Dr. Funk in einer Entschiedenheit eine Reihe von Vorwürfen unterbreiteten, die den Zweck verfolgten, den Senat als Staatsregierung zu verlassen, größere Zuschüsse als bisher für das Stadttheater zu gewähren. Ferner wurde verlangt, zum Zwecke der angeblich größeren Wirtschaftlichkeit des Stadttheaters eine Sperrgemeinschaft mit den Städten Stettin und Königsberg herbeizuführen. Stadtdg. Dr. Funk führte dazu aus, daß sich das Niveau des Stadttheaters in den letzten Jahren durchaus gehoben habe; doch müßte man alles versuchen, um noch höhere Leistungen als bisher zu erzielen. Selbst der Neubau eines Theaters würde wieder einmal propagiert, obwohl bei der heutigen Finanzlage damit daran kaum zu denken sein dürfte.

Als einzige Partei erklärten gestern die Kommunisten, daß sie den Zuschuß für das Theater in diesem Jahre nicht bewilligen würden. Nur Stadtdg. Cloß, Begründete ihre Stellungnahme damit, daß das Theater keine Stücke aufführe, die

Der Andrang bei den Zollämtern.

Die ersten Folgen der Zollerhöhung. — Augenleidende Vorkehrungen für die Abfertigung.

Aus unserem Vorkreisse erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Infolge der am 15. d. M. in Kraft tretenden Zollerhöhung ist der Andrang des Publikums bei den Zollämtern so groß geworden, daß die Zollbeamten nicht im geringsten in der Lage sind, die Abfertigungen prompt vorzunehmen. Dauernd zeigt sich, daß die Zollämter diesem Betrieb nicht gewachsen sind. Man muß nicht nur Stunden warten, sondern tagelang. Es wird geradezu unmöglich, die zollamtlichen Abfertigungen prompt zu erledigen, wodurch ganz besonders der Kaufmannschaft ein gewaltiger großer Schaden zugefügt wird; aber ganz abgesehen davon werden die Wästen für die Ware laufend größer. Die Eisenbahnverwaltung hat kürzlich die Vorengeldgebühren erhöht, und zwar von 0,20 Gulden auf 1,00 Gulden pro 100 Kilogramm und Tag, wenn die von ihr bereit zur bereitete Fracht nicht eingehalten wird.

Die Zollämter sind, wie bereits erwähnt, nicht in der Lage, den Wünschen der Empfänger hinsichtlich schnellerer Abfertigung nachzukommen, so daß sämtliche Geschäfte aufgeschoben werden und die Wästen nicht herauszubekommen sind. Man muß also bei der Eisenbahnverwaltung die hohen Vorengeldgebühren zahlen, ohne daß der Empfänger die geringste Schuld trägt.

Entschädigung für kranke Pferde.

Bildung einer neuen Schädigungscommission.

Als eine weitere Maßnahme zur Bekämpfung der Koblenz hat der Senat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des Gesetzes vom 7. März 1928 wird zur Abschätzung der an Kob erkrankten Tiere eine Schädigungscommission gebildet, die besteht aus: einem vom Senat zu ernennenden Tierarzt als Obmann, einem vom Senat zu ernennenden Schiedsmann und einem zweiten Schiedsmann, für den jeder Landrat aus der Zahl der Pferdebesitzer seines Kreises eine Person namhaft macht.

Die vom Senat zu ernennenden beiden Mitglieder wirken bei jeder Abschätzung mit, der vom Landrat zu ernennende Schiedsmann abwechselnd, und zwar bei einem Entschädigungsfall im Kreise Danziger Höhe der Schiedsmann des Kreises Danziger Niederung, bei einem Entschädigungsfall

der Arbeiterstadt etwas zu bieten vermögen; außerdem seien die Einkünfte zu hoch. Stadtdg. Dr. Funk (Zog.) konnte man nicht umhin, seine höchst persönliche und etwas verwirrte Meinung über die Kunst in einem längeren Vortrag zum besten zu geben. Aber auch er erklärte, daß keine Fraktion den Zuschuß bewilligen würde.

Zum allgemeinen Erkennen gab nun Stadtdg. Prunzen (Zog.) kund, daß keine Fraktion im Gegensatz zu den früheren Jahren diesmal der Vorlage des Senats zustimmen werde. Endlich ist also.

auch in die Köpfe der Deutschnationalen etwas Licht gekommen; anscheinend wollen sie sich der Montage in kulturlosen eine humanitäre und einsichtige Stellung einzunehmen, nicht noch einmal anzusehen.

In kurzen, aber eindringlichen Worten nahm nunmehr

Stadtdg. Cmanowiski (Zog.)

zu den Ausführungen der Liberalen und Kommunisten Stellung. Mit großer Genugtuung stellte er fest, daß es nach langjährigem Streben endlich einmal zu einer einmütigen Haltung in Theaterfragen gekommen sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch bei der Beratung des Etats die gleiche Einmütigkeit herrschen möge. Vor der von den Liberalen gewünschten Sperrgemeinschaft mit den Deutschen Nachbarkräften müsse er jedoch aus seinen Erfahrungen heraus nachdrücklich warnen. Danzig sei nicht in der gleichen glücklichen Lage wie manche Großstädte im Deutschen Westen. In Anbetracht der großen Entfernungen, die hier im Osten Großstädte trennen, könne man sicher sein, daß die Kosten, die eine Sperrgemeinschaft notwendig machen, größer als im heutigen Zustande seien. Der Schwierigkeiten würde kein Ende sein, so daß man bald dahin kommen würde, eine Sperrgemeinschaft sowohl aus künstlerischen als auch wirtschaftlichen Gründen abzulehnen. Zeit Jahren sei man in künftigen Kreisen Danzigs bemüht, eine Reform der Oper durchzuführen. Noch aber habe sich kein Aufbau verwirklichen lassen; vielmehr habe man an dem Etat Abstriche gemacht. Um so vernehmlicher sei es, daß unter diesen Umständen die künstlerischen Leistungen der Oper noch gesteigert worden seien. Allerdings müsse auch er zugeben, daß im Danziger Stadttheater das professionelle Element noch nicht genügend zur Geltung komme. Der Schauspielplan sei leider eben noch immer einseitig. Hoffentlich werde die kommende Saison auch in diesen Fragen eine Besserung bringen. (Lebhaftes Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Nach kurzen geschäftsmäßigen Auseinandersetzungen von hierauf Stadtdg. Dr. Funk seine Entscheidung bezüglich der Sperrgemeinschaft zurück. Im übrigen wurde sie ebenso wie die Vorlage des Senats angenommen.

Die Leichensezerierung beim Krankenhaus.

Am Ablauf der Sitzung beschäftigte das Haus noch die Frage der Sezerierung von Leichen im städtischen Krankenhaus. Stadtdg. Cirocki (Z.) hatte nämlich die Anfrage an den Senat gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß ein städt. Krankenhaus Sezerierungen von Leichen auch ohne Einwilligung der Angehörigen vorgenommen würden. Hierzu erklärte Medizinalrat Dr. Rosenbaum, daß gemäß des § 10 der Krankenhausordnung Sezerierungen jederzeit vorgenommen werden dürfen, falls nicht binnen 24 Stunden nach dem Tode ein Einspruch der Angehörigen vorliegt. Die Bestimmungen lägen in dem Aufnahmezimmer des Krankenhauses lesbar aus. Neuerdings habe man den betr. Paragraphen sogar rot unterstrichen, um die Aufmerksamkeit der Besucher darauf zu lenken.

Stadtdg. Behrendt (Zog.) erklärte, daß die Anfrage zu begründen sei, da sie eine bereits seit langem interessierende Streitfrage von neuem aufstelle. Seine Fraktion vertrat die Meinung, daß Sezerierungen im städtischen Krankenhaus nur dann ausgeführt werden dürften, wenn eine ausserordentliche Einwilligung der Angehörigen vorliegt. Stadtdg. Cmanowiski (Zog.) hingegen trat dafür ein, daß Sezerierungen in jedem Falle auch ohne Einverständnis der Angehörigen erlaubt sein müßten. In einer längeren darauf folgenden Debatte, in der mehrere Einzelfälle angeführt wurden, kam man zu keiner Einigung. Das Haus vertrat auf Freitag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr. — Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand noch eine geheime Sitzung statt.

Im Kreise Danziger Niederung der Schiedsmann des Kreises Großes Werder, bei einem Entschädigungsfall im Kreise Großes Werder der Schiedsmann des Kreises Danziger Höhe. Der für den Kreis Danziger Niederung ernannte Schiedsmann tritt auch bei den in dem Stadtkreise Danzig und Poppel vorkommenden Entschädigungsfällen in Tätigkeit.

Die auf Grund des Gesetzes von 1924 gebildeten Schädigungscommissionen haben ihre Tätigkeit einustellen. Die auf Grund dieser Verordnung gebildete Schädigungscommission hat auch, wenn sie vom Senat im Einzelfalle dazu aufgefordert wird, die von den bisherigen Schädigungscommissionen vorgenommenen Schätzungen rechnerischer Gehälter nachzuprüfen und die für die Entschädigung in Frage kommenden Werte endgültig festzusetzen.

Erleichterung im Korridorverkehr. Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes, d. h. vom 15. Mai 1928 ab, wird eine Erleichterung im Meißnerverkehr durch den Korridor durch die Einführung des viertägigen Zugs, der morgens im Anschluß an den von Berlin kommenden Nachschneepzug von Marienburg nach Danzig fährt und gegenwärtig um 9.19 Uhr ankommt, bereits um 8.08 Uhr in Danzig, also noch vor dem aus Warschau kommenden Schnellzug in Danzig eintreffen wird. Der Aufenthalt des Zuges in Dirschau, der bisher etwa 40 Minuten beträgt, wird in Zukunft nur 4 Minuten betragen. Die Strecke Hohenstein—Danzig wird der Zug ohne Aufenthalt durchfahren.

Die Finanzlage des Freikreises. Der Finanzsenator wird in der heutigen Volksstagsitzung außerhalb der Tagesordnung eine eingehende Erklärung des Senats über die allgemeine Finanzlage und den Haushaltsplan für 1928 abgeben. Der Senat hat gestern den Notetat für 1928 verabschiedet und alsbald dem Volksstag zugestellt.

Gründungsfeier Danzigs. Am 26. März findet die Gründungsfeier der Stadt Danzig mit dem üblichen Empfang des Danziger Konsularkörpers im Rathaus (Kanzasse) statt. Regierungsrat und Vauzrat C. F. wird dabei einen Vortrag über „Die Beherrschung des Wassers in der Vandeskultur“ halten.

Neue polnische Schiffe. Das in England bestellte Schiff der polnischen Handelsflotte, die „Mjemen“, von 500 Tonnen ist am 13. März vom Stapel gelassen. Das Zweiteckschiff „Wisla“ wird in sechs Wochen fertiggestellt.

Ein Messer erzählt . . .

Von Ricardo

In einer Veratunagspause trat ich heute an den Richter und werte einen lächerlichen Akt an das Morgenlicht. Es ist ein ganz gewöhnliches Leinwandmesser. Tugendware. Die Schale des Griffes ist aus dunkelbraunem Holz. Ein großer und eine kleine Klinge haben mit abgerundeter Schneide. Die Klinge und Schale haben mir insbesondere die große Klinge zu sein. Sehr schön. Man hebt deutlich die Zinnen eines Schiffsheims. Das Messer ist sehr alt.

Ich verliere in Betrachtungen. Mit diesem Messer also hat der Mord geschah . . .

Ein Mordelchener geht mir über den Rücken. Ich will mich abwenden, will schnell an die frische Luft eilen, aber da . . . soll man es glauben oder tanzen mit meine Augen . . . nein, tatsächlich, da . . . richtig . . . das Messer winkt vorzüglich mit dem Korkenzieher, und ein feines Stimmchen lächelt etwas.

Tounerwetterwochmal!

„Santen Sie etwas, werter Herr Mörder“, benege ich mich interessiert über das Messer.

Die feine, aber metallische Stimme lüchelt:

„Gehen Sie doch, glauben Sie, wir Leinwandmesser sind tote Tiere . . .“

Ich mache eine befriedigende Geste, worauf mir das Messer verbietet seine große Klinge einzusetzen. Erklärt mir ich zusammen, denn an der Spitze der Klinge leuchtet ein rostbrauner Fleck.

„Was?“ frage ich und versuche meiner Stimme Schärfe zu geben.

„Was! Menschenblut!“ antwortet das Messer schneidend und kalt.

„Am . . .“ mache ich und bin etwas verlegen. Eine peinliche Stille hängt zwischen uns.

„Während Sie vielleicht, Herr Mörder, so freundlich sein und mir . . .“ beginne ich höflich.

„. . . ein Interview gewähren“, hilft mir das Messer und flappert mit den Klängen vor Freude, gerade deshalb habe ich Ihnen ja mit dem Korkenzieher gewinkt . . .“

„S. gültig“, unterbreche ich höflich, „bitte, Herr Mörder, wann und wo sind Sie geboren?“

„Katholik in Zöllingen“, brüsst sich das Messer, „das Jahr ist nichts zur Sache. An einer großen Messe reiste ich mit einigen Tugendkameraden zum Pausier Tomint, wo uns ein großer, vielredender Mann als letzte Neuheit der Messerbranche anpries. Ich kam in die Hände eines 12jährigen Wirtchen, der sich vor Freude über mich ganz nützlich gebärdete. Ich wurde gepöbel, geschrien und blante dem neuen Messer teils als Zuhörer, teils zum Mägelreklamieren. Die meiste Zeit jedoch verbrachte ich in einer relativ sauberen Solentafel. Aber eines Tages, es war im Frühling, da holte mich mein Herr unerbittlich aus der Tugendwelt ins Delle. Wir waren in einem großen Wald. Ich erblickte meinem Herrn gegenüber ein nettes, niedliches Mädchen. Ungeheim hatte mein Herr mich aus der Tasche gerissen. Köstlich klappte er meine große Klinge auf und sprang auf das Mädchen zu . . .“

„Augenblick mal“, unterbrach ich erregt, „in welchem Wald, Herr Mörder?“

„Huh, hören Sie mich an“, grüßte das Messer ob der Zählung seiner Gedanken, „also mein Herr sprang mit meiner bloßen, großen Klinge auf das niedliche Mädchen zu und brüllte: „Und jetzt, Amalie, jetzt . . .“ schnelben wir unsere Antitäten in diese Wunde.“

„Zehr Interessant, werter Messer, aber wollen wir nicht Ihren, gewiß anregenden, Lebenslauf verkürzen?“

„Wieso?“ mault das Messer, „was wollen Sie denn wissen?“

„Um . . . wie der Missetat da an Ihre geehrte Klinge kommt?“

„Ah . . . das ist schnell erzählt. Nacht. Im Garten eines Tanzlokals. Ich träume in der Solentafel. Wild preßt mich mein Herr gegen einen Frauenstempel. „Du bist so aufgeregt, Gustav“, flüstelt sie. „Weder nicht“ antwortet er, „siehst du nicht da den Ernst kommen? Also halt's Maul.“

Stille — plötzlich eine fremde Stimme: „Mit einem fremden Mord treibst du dich hier herum? Na warst!“ Wüßtes Sie recht, — jemand heult laut auf. Die Hand meines Herrn reißt mich aus der Tasche. Meine Klinge blüht im Schein einer Laterne. — Zweimal werde ich vorgeschleudert. Dinge durch Stoff. An weiches, warmes Fleisch. „Mut fürst! . . .“ Eine Frauenstimme lacht gelend. „Wie ihm, Gustav, jetzt!“

Dann schleudert mich mein Herr weit weg. Am nächsten Tag fand mich ein Beamter unter einem Strauch . . . das ist alles.“

In diesem Augenblick kehrt der Gerichtshof in den Saal zurück und unterbricht uns. Die Stimme des Vorsitzenden verkündet: „Der Angeklagte wird zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt . . .“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 14. März 1928.

Als eine kleine Ueberflut: Das gestern nördlich von Moskau gelegene Feldbrückengebiet hat einen neuen Mästelbruch nachgezogen. Die Mästelmassen haben bereits Schweden, Finnland und das Baltikum überspült und werden heute nacht auch unser Gebiet erreichen.

Vorherlage für morgen: Weiter bis wolkig, nach starkem Nachtfrost auch tagsüber Temperaturen meist unter 0 Grad. Abflauende Nordwinde.

Aussichten für Freitag: Weich beiteres Frostwetter. Maximum des gestrigen Tages: — 1,8; Minimum der letzten Nacht: — 6,5 Grad.

Masende Pferde richteten gestern abend, etwa um 27 Uhr, in der Heiligen-Geist-Gasse Unheil an. Sie rasteten mit ihrem Fuhrwerk, der Alma Wallie gehörend, in der Richtung Lange Brücke durch die Heilige-Geist-Gasse und stießen dabei auf ein Personentaxi, das vor dem Geschäft von Dr. A. S. Stechen hielt. Bei dem Zusammenstoß, der eine starke Beschädigung der Motorkraft des Autos zur Folge hatte, kamen die Pferde von ihrem Fuhrwerk los und rannten weiter. Die Wagenbesitzer wurde jedoch in die große Schaufensterscheibe geschleudert, die selbstverständlich vollständig zertrümmert wurde. Erst später gelang es, die Pferde festzuhalten.

Zu Mitgliedern des Bauauschusses der Bank von Danzig hat der Senat gewählt: den Kaufmann Max Casel, Stadtverordneten, den Kaufmann Dr. Arthur Grünhagen als hauptamtliche Mitglieder und den Direktor W. rube von der Schichauwerk, den Landrat W. l. a. z. als nebenamtliche Mitglieder.

Danziger Standesamt vom 14. März 1928.

Todesfälle: Witwe Elisabeth Nürnbergers geb. Grünwald, fast 83 J. — Rentempfängerin Emilie Scholz, ledig, 83 J. 8 M. — Invalide Richard Lent, 78 J. — 1 unehel. Knabe, 1 Ta.

Aus dem Osten

Zweimal zum Tode verurteilt.

Die Ehre des Doppelmordes bei Zolban.

Vor der Strafkammer in Zbraslava fand die Verhandlung gegen den 24jährigen Doppelmörder Bronislav Novotny aus Pterawien, Kreis Zolban, statt.

Am 2. Januar d. J., nachmittags 1 Uhr, begab sich der Angeklagte nach dem einige Kilometer entfernten Dorf Brum an den Geschwütern Anna Zebrowska und Marie Zemanova, um ihnen den Kauf einer Kuh zu empfehlen. Als er merkte, daß die beiden Frauen auf seinen Vorschlag eingingen, bewog er die Frau Anna Zebrowska zum Mord, da er eine gute Kuh wisse. In der Nähe des Eisenbahnstammes Zbraslava-Zolban ließ er dann seinem Opfer mit dem Stock mehrmals über den Kopf. Als die unglückliche Frau zu Boden fiel, würgte er sie ab und schleppte den leblosen Körper, nachdem er die zum Kauf der Kuh bestimmten 20 Kronen geraubt hatte, in das nahe Weidfeld.

Wegen 7 Uhr kam der Mörder zurück und erzählte dem Fräulein Zemanova, daß die Kuh wild geworden sei und daß Frau Zebrowska mit ihr nicht fertig werden könne. Er rief ihr, einen Stock zu nehmen und zu Hilfe zu kommen. Da es aber schon dunkel sei, erbot er sich, sie zu begleiten. Die besorgte Schwester nahm den Stock, und beide machten sich auf den Weg. Als sie an die Waldstelle kamen, wo angeblich die Schwester mit der Kuh warten sollte, rief Zemanova den Namen ihrer Schwester. In diesem Augenblick warf der Verbrecher der Mordtätin eine Schlinge um den Hals und zog diese an, bis das betagte Fräulein erstickte. Dann häutete er den Körper an einen Baum auf und begab sich leise nach Hause.

Am andern Tage fand der vorübergehende Eisenbahnbeamte Krasewski im Weidfeld die Leiche und benachrichtigte telephonisch die Polizei. Der verhaftete Novotny gab die Mordtaten an, verfuhr aber die ganze Schuld auf einen gewissen Dschowit abzuwälzen.

Der Staatsanwalt beantragte als Ehre für diesen Doppelmord die zweifache Todesstrafe. Das Gericht schloß sich dem Antrage an.

Der Mörder zeigte bei der Verurteilung des Urteils keine Erregung. Eine junge Frau von 26 Jahren und 3 kleine Kinder trauern nun um ihren Mann und Vater.

Eine Frau verbeamt.

In der Nacht zum Montag brannte in dem Dorfe Winkeln im Kanton Appenzel A. die Wohnung der Frau Winkler nieder. Frau Winkler selbst kam in den Klammern un.

Die etwa 50jährige Frau Winkler wohnte allein in einem frohgedeckten Holzhaus in Winkeln. Gegen 11.15 Uhr abends bemerkte man, daß das Haus brannte. Das Feuer ist offensichtlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Frau Winkler hat antwortend versucht, allerlei Kabinettstücken aufzusammeln. Der Brand griff jedoch mit rasender Schnelligkeit um sich und Frau Winkler wurde vom Dinnm erstickt. Das ganze Gebäude brannte nieder. Die Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Die völlig verkohlte Leiche der Verunglückten lag in der Nähe des Ofens. Das Wirtschaftsgeld, in dem sich 3 Körbe befanden, blieb vom Feuer verschont.

Auf dem Hofeise erfroren.

Der Schwerfriesbesitzer Johann Schwenker aus Neumünster war mit seinem Vetter Heinrich Schwenker auf dem Markt in Pöchlarn und kaufte ein Stilk Fleisch. Beide schlossen dann gemeinsam unter Mitnahme des Tieres den Heimweg ein. Etwa von Wundschuh ab trennte sie über Eis. Da J. Sch. sich ermüdet fühlte, ließ ihn sein Vetter zurück und zog allein mit dem Tier weiter. Das war etwa 9 Uhr abends. In der Nacht, gegen 2 Uhr, wurde J. Schwenker auf dem Hofe, noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, gefunden. Der herbeigekommene Arzt aus Wundschuh konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod durch Erfrieren feststellen.

Königsberg. Zu Tode gequält. Der in Gumbinnen anfallige Fleischwender Franz Wille wurde von einer Besuchsreise aus Königsberg auf seinem Fuhrwerk,

das er selber lenkte, nach Hause zu. Unterwegs wurden die Pferde plötzlich scheu, gingen durcheinander und rissen gegen einen Baum. Der herausschreiende W. geriet so unglücklich zwischen Baum und Wagen, daß er schwere innere Verletzungen und Verrenkungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Große Kälte in Polen.

Westen ist in ganz Polen ein harter Kältefall eingetreten. Die kälteste Zone erstreckte sich von Posen bis nach Opatow. In Posen wurden 10 Grad, in Warschau und Wlona 13 Grad und in Pilsn sogar 15 Grad Kälte gemessen. Die höheren Luftschichten sind bedeutend wärmer. Im Karpatengebiet waren in Zakopane noch 6 Grad Kälte, etwa 500 Meter höher jedoch stand das Thermometer am Taupunkt.

Aus aller Welt

85 Mann ertrunken.

Mehrere japanische Schiffe gesenkt.

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Tokio sind von den an der Chiba-Küste während eines Sturmes gesunkenen vier japanischen Schiffen 45 Mann Besatzung des einen gerettet worden, während es unendlich war, den 85 Mann der drei anderen Rettung zu bringen.

Schweres Eisenbahnunglück auf Ceylon.

25 Tote, großer Sachschaden.

Etwa 28 Meilen südlich von Colombo sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. 25 Reisende wurden getötet. Beide Maschinen und 5 Wagen wurden schwer beschädigt.

Kapitän Hincheliffe fliegt über den Ozean.

Er will einen neuen Rekord aufstellen.

Der englische Flieger Kapitän Hincheliffe ist Dienstag in Cranwell (Lincolnshire) mit unbekanntem Ziel gestartet. Er beabsichtigt, den Weltrekord im Weltflug zu brechen. Er fliegt einen Mieseneindecker, der den Namen „Endeavour“ trägt; er hat einen Benzinbehälter mit an Bord. Einer weiteren Meldung zufolge beabsichtigt Hincheliffe, einen Transozeanflug auszuführen. Wahrscheinlich wird er in Irland eine Zwischenlandung vornehmen.

Der Leuchtturmwärter von Waaenhead in der Grafschaft York (England) meldet, daß um 1.30 Uhr ein Flugzeug den Leuchtturm passiert hat. Es dürfte sich dabei um das Flugzeug Hincheliffes handeln.

Absturz eines französischen Marineflugzeuges.

Zwei Tote.

In Rochefort ist Dienstag mittags ein Marineflugzeug aus geringer Höhe abgestürzt. Die zwei Insassen, ein Marineleutnant und ein Deckoffizier, fanden den Tod.

Die Leiche des Piloten Minkend, der, wie bereits gemeldet, beim Einfliegen eines Menschenflugzeuges ertrunken ist, wurde gestern im Führeris des ins Meer gestürzten Flugzeuges aufgefunden und geborgen.

Einzug Aman Ullahs in London.

Dienstag nachmittag sind der König und die Königin von Afghanistan mit ihrem Gefolge in London eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der König und die Königin von England, der Herzog und die Herzogin von York, Premierminister Baldwin und die übrigen Minister eingefunden. Beide Herrscherpaare begaben sich unter militärischer Eskorte nach dem Buckingham-Palast. Auf dem Wege zum Palast hatten Truppen Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge bereitete den Herrscherpaaren Mundgebungen

Zum Abendessen hatten sie nichts weiter als Speck und Tee ohne Milch und Zucker.

Als Ralph kurz nach vier aufstand und sich den Schlaf aus dem Augeneck, hinaus kam, war alles in Nebel gehüllt.

Allmählich merkte er, daß in der Landschaft etwas nicht stimmte, daß ihm etwas fehlte. Kein umgedrehtes Kamm lag am Strand. Es war überhaupt kein Kamm da. Und Lawrence Jacksitz unter seinem Mostklotz war nicht zu sehen.

„Lawrence! Lawrence!“ Die Angst gab seiner Stimme Stärke.

„Werna trat zerzaust und verchlaffen aus dem Zelt.“

„Was ist denn, Ralph?“

„Anschließend ist Lawrence mit dem Kamm weg. Ich, er wird wahrscheinlich draußen auf dem See sein, um einen Fisch fürs Frühstück zu fangen. Man kann in diesem Nebel nicht weit sehen.“

Sie blickte starr, sie lief hastig zu der Personenna, unter der ihre Vorräte lagen.

„Nein. Er ist für immer durchgebrannt.“ sagte sie resolut. „Er hat unseren ganzen Proviant mitgenommen, außer einem bißchen Mehl, einem Viertelmeier Schmalz und einer lächerlich kleinen Portion Tee. Er hat alles mitgenommen. Er rechnet damit, daß wir hier sterben.“

XXI. Kapitel.

Sie weinte nicht und schalt nicht. Sie belagerten einander, sie versicherten, daß Lawrence ganz gewiß zurückkehren würde. Aber ihre ineinander gefauchten Blicke verrieten die gemeinsame Befürchtung.

„Vielleicht warten wir noch einen halben Tag, ob er zurückkommt“, schlug sie vor.

„Ja... Gott! Ohne Kamm! No, wir werden versuchen müssen, zu Fuß zum Handelsposten zu kommen. Wie weit kann das sein? Wie sieht's denn auf der Karte aus, M?“

„Es müssen achtzig Meilen sein — das heißt, wenn wir nah am Meer bleiben können und nicht auf 'ne Menge Klippen und dichtes Unterholz stoßen, so daß wir in den Wald hinein müssen und uns vielleicht überhaupt verirren. Aber, lieber — sie versuchte Unversicht zu zeigen — „dem Himmel sei Dank, mein Lieber, daß Lawrence nicht auch das Flugzeug hat mitgehen lassen. Und ich hab' genug Streichholz. Wir können immer Fische fangen und sie in ihrem eigenen süßen Saft schmoren. Und außerdem hab' ich ja den Revolver und eine Schachtel Patronen... wer weiß, wozu wir die beiden letzten Patronen noch brauchen werden.“

Bis zum Mittag saßen sie am Strand und warteten, zwei Kinder im Walde, die nur tapfer waren, weil sie einander

Der Berliner Frauenmord aufgeklärt.

Die Tat einer 24jährigen Kontoristin. — Die Folge von Streitigkeiten.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Mord an der Notizenfrau Schüler im Hause Charlottenstraße 79 bereits aufklären können. Zwar hat sich herausgestellt, daß der Mord von der 24jährigen Kontoristin Erna Antoni verübt worden ist, die bei derselben Firma angestellt ist, wie Frau Schüler. Bereits in den Neuanfangsständen lenkten bestimmte Umstände den Verdacht auf die Kontoristin, die inzwischen verhaftet wurde. Sie gab nur widerwillig Auskünfte und suchte ihre Hände zu verbergen, weil sie an beiden Händen Schnittwunden hatte. Nach Dienstag vormittag legte sie hartnäckig, mußte aber schließlich ein Geständnis ablegen. Das Motiv des Mordes liegt in Streitigkeiten, die bereits seit langer Zeit zwischen den beiden Frauen bestanden. Die Mörderin stammt aus der Familie eines pensionierten mittleren Beamten.

Weiter wird gemeldet: Die Kontoristin Erna Antoni legte ihr Geständnis erst nach langem innerem Ringen ab. Sie erklärte, sie habe die Notizenfrau Schüler im Affekt umgebracht. Diese hatte Kenntnis von einem Liebesverhältnis, das sie mit einem verheirateten Manne unterhalte und drohte ihr wiederholt, sie werde diese Beziehungen aufdecken. Freiwillige Zuwendungen hätten nur dazu geführt, daß Frau Schüler als Schweigegeld weitere Zuwendungen verlangte. Montag abend nach Geschäftsstluß sei die Frau wieder mit einer Forderung unter Drohungen an sie herangetreten. In ihrer Aufregung habe sie ein Messer ergriffen und blindlings auf Frau Schüler eingeschlagen. Nachdem sie sich das Blut oberflächlich mit einem Notizblatt abgewischt hatte, las sie mit einer Taxe nach Hause gefahren und habe sich dort ärztlich versorgt. Am nächsten Morgen sei sie bei ihrer Ankunft im Geschäft verhaftet worden.

Für die Errettung des Mordes der 24jährigen Notizenfrau Schüler war eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt worden. Die Ermordete lebte mit ihrem Mann in angeblich glücklicher Ehe. Auch an ihren beiden Kindern, einem 14jährigen Sohn, der jetzt eingeschult werden sollte, und einer 11jährigen Tochter hing sie mit großer Liebe.

Mordversuch aus Eifersucht.

Selbstmord des Täters.

Dienstag abend verübte der 35jährige Emil Wale in Berlin-Neukölln seine Geliebte, die Arbeiterin Gertrud Winkler, zu erschließen. Sie wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Krankenhaus gebracht. Wale verübte sofort nach der Tat Selbstmord. Der Grund zu der Tat ist Eifersucht.

Das Ende einer Ehezagödie.

Das Urteil des Schwurgerichts.

Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den Mörder Paul Meyer, der in einer Wohnlaube in Nordend seine Ehefrau erwidert hatte, wegen Körperverletzung mit Todesausgang unter Zuhilfenahme verwerflicher Mißbräutigumsverhältnisse zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der für den Rest der Strafe volle Bewährungsfrist erhielt, nahm das Urteil sofort an.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis. Uebersetzt von Franz Fein.

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(47)

Er war sicher, daß ihre Worte jetzt ein Ende hatte — nur konnte er nicht ganz glauben, daß er sicher war. Als der Muddeln in den ungeheuren Mitternachts-See floß, bedrängten ihn wieder Besorgnisse.

Einen düsteren Anblick bot dieses grausame Gewässer. Ralph verstand den Namen Mitternachtssee anstandslos dieser Wasserfläche, welche die Farbe einer grundlosen Brunnen hatte. Der See war eigentlich glatt, wie eine schwarze Marmorplatte dehnte er sich vor ihnen aus. Aber sich dieser drohenden Unendlichkeit in einem Mann anzuvertrauen, das hieß sich auf die hohe See hinauswagen.

„Das sieht gefährlich aus. Und keine schützenden Inseln. Wo's dranhin wohl sehr böig ist?“ überlegte Ralph, verlor aber Werna keine Sorgen.

Es war böig.

Bevor sie eine halbe Meile gepaddelt hatten, erhob sich eine Brise. Aber es war ein sanftiger Wind, den sie ausnützen mußten. Es bedeutete eine Erleichterung für Ralph, daß Lawrence so dicht, als es möglich war, unter der Oberfläche blieb, doch das war nicht viel, denn die Küstenlinie wurde von vielen Landzungen gebrochen. Sie waren nie mehr als eine Meile vom Land entfernt, rechnete Ralph sich aus, aber ebensogut hätten sie hundert Meilen davon entfernt sein können. Weder er noch Werna wären imstande gewesen, eine halbe Meile zu schwimmen, wenn sie festeren, und der galgenartige Lawrence würde sicher keine Anstrengungen machen, sie zu retten.

War es wirklich nur eine Meile bis zu jenen fernen Säulen, bis zu jenem fernen Strand? Ralph blickte nach Süden, nach Westen — hundertzwanzig Meilen waren es bis zur Südspitze des Sees und bis zur Westküste vierzig.

Er spielte mit diesen Gedanken und warf sie weit von sich. Er konnte sich nicht den Luxus leisten, sich nach dem Land zu wenden, und als Lawrence den Vorschlag machte, sie sollten an Land gehen und Tee kochen, rief er, obgleich das eine halbe Stunde Erholung von seiner Angst gebracht hatte: „Nein, weiter. Der Wind kann umschlagen.“

Sie hatten nach der Karte die größere Hälfte des Wegs nach Whitewater, zur hohen Zivilisation von Vert Wungers Hotel, hinter sich, als sie diesen Abend am Ufer des Mitternachtssees Lager machten.

ihre Angst verhehlen mußten. Sie sahen aus wie Wilde. Ralph hatte sich seit vier Tagen nicht rasiert. Als noch Jesse und Tony wacker für ihn paddelten, hatte er sich jeden Tag, den Taschentuch auf den Augen und den Pinsel über Nord ins Wasser tauchend, elegant in seinem Mann rasierten können, aber während der letzten Kluttag war nie Zeit dazu gewesen. Er hatte ein ganzes Dutzend schwarzer Stoppeln im Gesicht, seine Nägel waren schmutzige Schaufeln, seine Seemannshand war voller Fischschuppen und mit Enten- und Schnepfenblut beschmiert.

Doch sein Mund zeigte energische Festigkeit. Er lenkte und vergaß sich nicht mehr unter dem Zwang eillen Philosophierens.

Als Werna war eine wahnsinnige Placenterin geworden. Wie sie so neben ihm sah, still, ohne etwas zu verlangen, und Steinchen von einer Hand in die andere warf, als sie einem Waldgeist. Ihre weiße Bluse und der Rock waren zerfetzt und mit einer Notfranke bedeckt. Ihr helles kurzes Haar war glatt gekämmt, das Gesicht hatte sie sich zwar eifrig im kalten See gewaschen, dann aber bei der Sterzbereitung die eine Wange komisch beschmiert, was ihr etwas von dem unverschämten Aussehen eines Foxterriers mit einer schwarzen Wade gab. Ein Strumpf war zerfetzt, den anderen hatte sie ganz weggeworfen, und über den einen ihrer Segelstiefelsteife lag ein langer Fisch, dessen Mäuler blutig waren. Und doch drückte ihr ganzer Körper Mut und Hoffnung aus, als sie sagte:

„Ich weiß nicht, ob du es aushalten kannst, aber ich werd' drei Uhr früh am Morgen“ fingen. Wenn wir in Winnipeg sind, mußt du mit mir tanzen gehen — bevor du mich nach Minneapolis schickst und verläßt — wenn wir da überhaupt rauskommen.“

Dann konnte sie nicht mehr weiter und meinte: „Vielleicht werden wir zusammen sterben mürrig, Viebling.“ Sie versuchte zu lächeln. „Bist du sehr traurig?“

Er log unbefuglich.

Sie sprang auf. „Wir können die Zeit wenigstens zu was Nützlichem verwenden. Ich werd' diesen schmutzigen Rock waschen. Ich hab' nicht genug Seife, aber ich laun's mit Sand waschen. Und du, Ralph, deiner Männerköhne wird's auch nichts schaden, wenn du dich rasiert. Man könnte gefällig, Sir, Ultrabestrahlung.“

Er rasierte sich — mit kaltem Wasser und dem bißchen Schaum, das der Rest Seife hergab. Es tat weh. Sie wusch fröhlich nicht nur ihren schmutzigen Matrosenanzug, sondern auch seine stolzen, mannhaften roten Baumwollschäftchen. Sie kniete am Rande des Sees, lang und schrubste wie eine italienische Bäckerin am Eimer.

(Fortsetzung folgt.)

Furchtbare Dammbruchkatastrophe in Kalifornien.

Das Gebiet von Los-Angeles überschwemmt. — Tiefsenkungen. — 200 bis 500 Tote.

Durch ein Erdbeben wurde der Damm eines Reservoirs in dem San Francisco-Canon, etwa 15 englische Meilen nördlich von Los Angeles zerbröckelt. Durch die ausströmenden Massen wurden zahlreiche Viehparven vernichtet. Die Fluten krümelten etwa 10 Fuß hoch in der Richtung auf Saugus, das ungefähr 15 englische Meilen von der Stelle dem Dammbruch entfernt liegt.

Nach den letzten Schätzungen sind bei dem Dammbruch etwa 100 Personen umgekommen. Bis Dienstag nachmittag war es unmöglich, eine Verbindung mit den Driftkassen New und Kilmore herzustellen, welche direkt auf dem Weg, den die Flutwelle nahm, lagen. Ein Bauer, der in der Nähe von Kilmore wohnte, berichtete, daß fünf Leichen auf seine Ranch geschickt wurden. Der in dem Dammbereich vorbringende Korrespondent der „Associated Press“ berichtet über erschütternde Szenen, die sich unter den Überlebenden, die hysterisch und händelnd und wildwüthig bekleidet nach ihren Angehörigen suchten, abspielten. Bei dem Dammbruch erfolgte ein kurzes Ausströmen infolge eines Kurzschlusses beim Verreiben der elektrischen Stromleitung. Der Leiter des Sanatoriums in Saugus bemerkte das Ausströmen und unternahm mit seinen Assistenten sofort Hilfsmaßnahmen.

1600 Mann bei den Rettungsarbeiten.

Bei den Rettungsarbeiten für die Opfer der Dammbruchkatastrophe in San Francisco-Canon sind an der Stelle, wo die Flutwelle sich in den Santa Paula und den Santa Clara-Fluß ergoß, bereits 100 Tote geboren worden. Bereits seit 10 Uhr morgens sind 600 Mann unter Leitung der britischen Polizeibehörden mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. Von Los Angeles hat sich der Polizeichef Davis mit 1000 Polizisten nach dem Schauplatz des Unglücks begeben. Der ganze San Francisco-Canon ist unter einer gelben Sanddecke begraben, die an manchen Stellen bis 10 Fuß tief ist, während sie an anderen nur einige Zoll Dicke hat. Unter dieser Sanddecke blühen, wie bestrahlt wird, noch etwa 100 Personen begraben liegen, die zwischen den Wänden der San Francisco-Canon ihre Wohnstätten hatten. Nach den ersten Meldungen haben in dieser Gegend nur fünf Personen die Flutwelle überlebt. Sie wurden vom Wasser in ihrem Wohnhaus bei Saugus überrascht und aus den Betten geschwemmt, konnten sich aber retten, indem sie sich gegenseitig an den Händen festhielten.

Nach den Ergebnissen einer vorläufigen Untersuchung wird angenommen, daß das in der Talperre angesammelte Wasser den Bergabhang, auf dem sich der Wehlfuß des Staudammes stützte, durch Eiderung untergründet hat, so daß ein Teil des Berges zusammenstürzte.

Die Fluten kommen.

Die Verwallung der Wasserkraftwerke in New Hall erhielt die Nachricht, daß durch den Bruch des Staudammes 150 Anacker der Werte umgekommen sind. Nur einer wurde gerettet. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen. Der Bruch des Staudammes erfolgte um 1 Uhr nachts. Der Damm gehörte zu dem Wasserleitungssystem, das das Trinkwasser über 300 Kilometer durch die Wüste nach Los Angeles leitet. Durch den Dammbruch wurden etwa 134 000 Gallonen Wasser freigelegt. Der San Francisco-Canon bildet an der Durchbruchstelle ein enges Tal mit steilen Uferwänden. Er verläuft in südwestlicher Richtung nach Los Angeles. Mehrere Kilometer unterhalb des Staudammes, das etwa 8 Kilometer lang war, breitet sich ein wellenförmiger Sandtrichter mit zahlreichen Armen und Wohnstätten aus. Saugus, New Hall, El Rio und andere Orte liegen südlich des Damms. Etwa 500 Menschen wohnen im oberen Canon unterhalb des Damms. Eine auf 75 Fuß Höhe schwebende Wassermaße ergoß sich in der Richtung auf die schlafenden Driftkassen und richtete ein furchtbares Chaos an.

Bis 5 Uhr morgens waren drei Leichen geboren. Nach einer späteren Meldung überschwemmte die Flutwelle nach dem Bruch des 185 Fuß hohen Staudammes zunächst das Restitum des Filmschauspielers Caryn. Man befrachtet, daß 20 dort lebende Indianer den Fluten zum Opfer gefallen sind. Die Zweifelhafte der Southern Pacific Eisenbahn wurde untergründet. Um 1 Uhr früh näherten sich die Wassermassen dem Orte Santa Paula, dem Mittelpunkte des Zitronenobstes. Die Flutwelle hielt sich jedoch im Weite des Santa Paula-Flusses. Es wird befürchtet, daß sie weiter südlich in den Feldern von Ventura Schaden anrichtet hat. Die Meldung, daß der Dammbruch auf ein Erdbeben zurückzuführen sei, findet keine Bestätigung.

200—500 Tote.

Nach Schätzung des mit der Durchführung der Polizeimaßnahmen und des Hilfswerkes beauftragten Beamten William Wright sind infolge des Dammbruches in Kalifornien 200 bis 500 Menschen ums Leben gekommen.

Laßt die Kinder Flugzeugfahren.

Dann werden sie den Reuchhusten los.

In einer bekannten medizinischen Wochenschrift veröffentlichte kürzlich ein Berliner Arzt einen Aufsatz über die Verwendung des Flugzeuges im Dienste der Reuchhusten-therapie. In diesen Art wandte sich ein Patient mit der Frage, ob er seine zur Zeit reuchhustentranke Kinder mit ins Flugzeug nehmen dürfe, ohne eine Verschlechterung ihres Zustandes befürchten zu müssen. Aus der Erwägung heraus, daß Luftwechsel das einfachste und zur Zeit immer noch sicherste Hilfsmittel zur Bekämpfung des Reuchhustens sei, gab der Arzt sein Einverständnis in der Erwartung, daß den Kindern der Flug eher nützlich als schaden könnte. So setzte der Vater seine Kinder in das Flugzeug und war etwa eine Stunde unterwegs. Die Maschine erreichte während des Fluges eine Höhe von 3000 Metern. Da keine Verschlechterung der Krankheit eingetreten war, flog er häufiger mit ihnen. Nach wenigen Tagen wurde der Zustand der Kinder wesentlich besser und ging ohne jede Anwendung von Medikamenten in kurzer Zeit zur Heilung über, während ein drittes krankes Kind, das an den Flügen

nicht teilgenommen hatte, noch lange auf die Genesung vom Reuchhusten warten mußte. Aus diesem Verlaufe ergibt sich die wichtige Feststellung, daß das Flugzeug für die anderen beiden Kinder der beste Arzt gewesen ist.

„Du, das wird ein großer Spaß!“

Liebestragödie in einem Wiener Hotel.

In einem Hotel im 7. Wiener Gemeindebezirk hat sich eine Liebestragödie abgespielt, deren Opfer ein 20jähriger Mann und ein 16jähriges Mädchen waren. Sie hatten um 1/2 11 Uhr nachts in dem Hotel ein Zimmer gemietet und sich eingeschlossen. Gegen 1/2 12 Uhr nachts verließ ein Gast das benachbarte Zimmer und sagte, als er das Hotel verließ, zu dem Portier: „Sie,

Eine Phantastie aus dem Jahre 2000?

Auf einer Londoner Ausstellung „Das ideale Heim“ wurde neben allerlei schönen und bemerkenswerten Dingen, wie man sich sein Heim bequemer und modern einrichten kann, auch gezeigt, wie die Welt im Jahre 2000 aussehen dürfte. Ein Flugzeugkonstrukteur hat ein Verkehrsmittel konstruiert, das sowohl als Auto wie als Motorboot wie als Flugzeug brauchbar ist. Soll das Auto fliegen, so werden einfach die Flügel ausgefahren; nach der Landung werden sie eingezogen oder zurückgeklappt. Die Fahrt ins Wasser macht überhaupt keine Beschwerden, da der Propeller gleich als Antrieb des Motorbootes benutzt wird. Für unsere Damen besonders interessant wird der Ausblick in die Mode des Jahres 2000 sein. Wie unser Bild zeigt, nähert man sich allmählich der geschickten Mode vor drei bis vierhundert Jahren wieder, leichte, luftige, sportliche Kleidung, die gegen schlechte Witterung durch einen ledernen Umhang geschützt wird. Man wird Zweifel daran hegen dürfen, ob die Mode damit wirklich bis zum Jahre 2000 warten wird. Uns scheint, daß der Zeitpunkt dieser lustigen Mode viel näher liegt!



Durch ein Bild getötet.

Ein Opfer des Aberglaubens. — Eine nicht alltägliche Weissagung. — Wie sie nach 40 Jahren in Erfüllung ging.

Man soll keine Handbretter aufhängen, wenn man nicht von der Krankheit oder Unwohlsein ihrer Prophezeiungen überzeugt ist oder vorher weiß, daß sie nur Gutes aus den Lüften holen wird. Der englische Kaufmann James Leyton ist seinem Aberglauben zum Opfer gefallen, weil er sich in eine unglückliche Angelegenheit verwickelt hatte. Als er vor 40 Jahren, als junger Angehöriger eines Londoner Handelshauses, nach Spanien fahren mußte, traf er in Sevilla ganz zufällig einen Bekannten. Damals erkreute sich in dieser Stadt eine Wahrsagerin namens Madama großen Zulaufs, selbst aus den besten Familien, und Leyton ließ sich von seinem Freunde überreden, spähshalber mal die Dame aufzusuchen. Signora Madama betrachtete lange die Handlinien des Engländer und sagte dann ernst und leise:

„Sie werden durch einen Löwen sterben.“

Sein Freund lachte darüber, aber Leyton war sehr abergläubig und überlegte sofort, wie er es anstellen könne, um wenigstens in seinem Leben einem Löwen zu begegnen. Er hatte Glück, denn kaum war er nach London zurückgekehrt, als ihn seine Verwandten eines Sonntags baten, mit in den zoologischen Garten zu kommen, wo ein neuer, herrlicher Löwe eingetroffen sei, den man gefehen haben müsse. Leyton trat der Anglistenwölfe auf die Stirn, aber er hatte nicht den Mut, nein zu sagen, und fuhr er mit. Doch vor dem Eingang des Gartens fiel er vor Aufregung und Angst in Ohnmacht und mußte nach Hause geschafft werden, wo er sich erst langsam wieder erholt.

Man war in seinem Gehirn der Komplex festgewachsen, daß ein Löwe ihm aus dem Leben wolle, und diese Angst verfolgte ihn sein ganzes Leben lang. Kauste er ein Buch, in welchem ein Löwenjäger oder Löwenwandler, überhaupt von Löwen die Rede war, dann warf er den Band gleich ins Feuer;

Leute, die Leo oder Leon hießen, durften nicht in sein Haus, auch machte er mit ihnen keine Geschäfte. Einen zoologischen Garten oder einen Zirkus hat er nie mehr betreten, und jedesmal, wenn er ein Kino besuchte, erkundigte er sich vorher, ob im Programm irgendwo ein Löwe auf der Leinwand erschiene. Auf diese Weise wurde Miller Leyton 70 Jahre alt, ohne daß ein Löwe es gewagt hätte, ihm ein Leck zu tun, und vielmehr glaubte er letzten Endes auch nicht mehr recht, daß sich die Weissagung noch einmal erfüllen werde. Da beauftragte ihn seine Firma, in einer dringenden Angelegenheit nach Manchester zu fahren. Er bestellte telegraphisch ein Zimmer, traf spät abends im Hotel ein und legte sich sofort schlafen. Am anderen Morgen aber, als er aufwachte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß über seinem Bett, in dem er friedlich geruht hatte, ein Bild hing, welches einen Kampf zwischen einem Löwen und einem Menschen darstellte. Das Tier zerflechte gerade einen der Angreifer, während die anderen ihre Speere nach ihm warfen.

Wie von der Tarantel gestochen, sprang Miller Leyton aus dem Bett, eine fürchterliche Wut bemächtigte sich seiner. Sollte die Spanierin doch noch recht behalten? Er stieg auf das Bett, riß das Bild von der Wand und

hämmerte finstros mit bloßen Fäusten auf den Löwen ein.

Unglücklicherweise befand sich der Delbrück unter Glas, so daß sich der alte Herr an dem Splittern erheblich die Hand verletzte. Schwer blutend — er hatte das Bild geholt, sich eine Pulsader aufgeschnitten — wurde er ohnmächtig auf der Erde legend gefunden und sofort ins Hospital gebracht. Doch es war bereits zu spät. Der Blutverlust erwies sich als zu stark, James Leyton starb nach wenigen Stunden. So also hätte sich die Weissagung der Spanierin doch noch erfüllt, allerdings nur infolge seines überaus starken Aberglaubens. Wer aber sagt uns, daß die Chronik nicht auch diese Eigenschaft und ihre Folgen aus den Linien der Hand gelesen habe.

Die Geiß bringt es an den Tag.

Das Meisterrert.

König Heinrich VII. von England, der von 1485 bis 1509 seine für die Bevölkerung der inneren Verhältnisse Englands eine segensreiche Tätigkeit ausübte, liegt in der Westminster-Kirche begraben, wo er ein Grabdenkmal besitzt, das bisher überhört nicht beachtet wurde. Man hielt das Monument für künstlerisch

neben mir im Zimmer ist ein Paar, das sich das Leben nehmen will.“

Der Portier und das Stubenmädchen begaben sich darauf vor die Tür des Paares, und der Portier hörte, wie das junge Mädchen sagte: „Du, das wird ein großer Spaß werden.“ Als geöffnet wurde, suchte er das Zimmer nach Schusswaffen ab, konnte aber keine finden. Er entschloß sich bei den jungen Leuten, schickte jedoch gegen 1/2 11 Uhr noch einmal das Stubenmädchen ins Zimmer. Es klopfte an, und knap darauf hörte es die Peinlichkeit von zwei Revolvergeschüssen. Als die Tür aufgeschlossen wurde, konnte nur noch der Tod des Paares festgestellt werden.

Es handelt sich um einen jungen Gelehrten, der bei seinem Vater angesetzt war und vor ungefähr zwei Jahren das Mädchen kennenlernte hatte. Dem Verhältnis ist ein sehr sechs Monate altes Kind entsprungen. Der junge Mann hat beachtlich, das Mädchen zu heiraten, doch schien ihm seine Eltern in Anbetracht des jugendlichen Alters des Paares große Schwierigkeiten entgegen. In der letzten Zeit ging auch das väterliche Geschäft schlechter, so daß er seinen Verpflichtungen gegenüber seiner Frau und dem Kind nicht mehr nachkommen konnte. Dieser Umstand hat das Paar beizogen, aus dem Leben zu scheiden. Es hat keinerlei Abschiedsbriefe hinterlassen.

wertlos, und diese Mißachtung übertrug sich allmählich auch auf den dargestellten König, der in der Erinnerung mehr und mehr verblasste. Kürzlich kam nun jemand auf die Idee, das Bronzedenkmal einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Zur allgemeinen Überraschung entdeckte man, daß man es dabei mit dem Werk eines berühmten italienischen Künstlers zu tun hatte. Es ist in der Tat die wunderbare Arbeit des Pietro Torregiano, von dem auch Kipling in seiner Novelle „Just So“ ausführlich spricht. Das Gesicht vor vierzehn Tagen, und letzter drängen sich die Besucher der Abtei zum Denkmal, das endlich als Meisterwerk anerkannt ist. Heinrich VII. ist damit auf dem besten Wege, seinem Ruf als großer König wiederhergestellt zu werden.

Patriotismus und Lippenstift.

Kauft nur britische Lippenstift.

Generalmajor Warner, der dem englischen Unterhaus angehört, machte kürzlich eine Frauenversammlung in London mit der erschlatternden Tatsache bekannt, daß ein den englischen Damen unentbehrliches Schönheitsmittel so gut wie ausschließlich aus Deutschland komme. Der Wahrspruch warnte sich gegen den Lippenstift, mit dem Deutschland den englischen Markt überschwemme. Nach Aussage der Handelsstatistik, erklärt der englische Abgeordnete, sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 170 Tonnen Lippenstift aus Deutschland in unser Land eingeführt worden. Ich bin sicher, daß unsere jungen Männer lieber einem englischen Lippenstift die Stirn bieten als einem deutschen. Ich fordere Sie auf, mit mir in den Kriegszug einzustimmen: „Kauft nur britische Lippenstift.“ Diese Bemerkung wurde von den anwesenden Frauen mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Der gesäuberte Mongolenfürst.

Barbarei in der russischen Armee.

Nach einem Bericht des „Prager Tagblatt“ hat ein aus der Gefangenenschaft in Sibirien erst zurückkommender kaiserlicher Legionär von dort die Haut eines Mongolenfürsten mitgebracht, die auf ein über einen Rahmen gespanntes Tuch ausgegossen ist. Nichts fehlt, kein Härchen und kein Fingerringel. Der Kopf ist plastisch präpariert, und man erkennt deutlich die mongolische Schadel- und Gesichtsbildung. Aus einem von dem Legionär vorgelegten Dokument geht hervor, daß der Mongolenfürst Dschalama jenseits des sibirisch-russischen Grenzgebietes Damoul seinem Verwandten Chalsnaa in Gegenwart von dessen Mutter die Haut abziehen ließ.

Der Direktor mit Idealen.

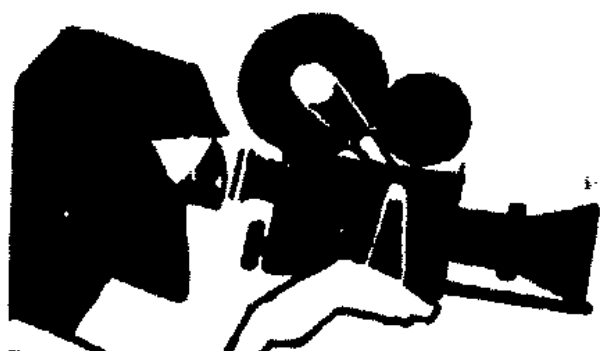
900 000 Dollar Defizit.

Im Belmont-Theater in New York spielt der Direktor Edgar H. Davis seit Monaten das Stück „The Rabber“ vor halbkeinem Haus. Man schätzt das Defizit bisher auf 900 000 Dollar. Herr Davis gibt nicht nach. Das Stück handelt von der Seelenwanderung, und Davis behauptet, mit seiner Aufführung eine Kulturart zu begeben, die an schönen finanziellen Fragen nicht scheitern dürfe. Wozu zu bemerken ist, daß dieser ideale Direktor im Nebenberuf einer der amerikanischen Petroleumkönige ist und sich solche Verlustgeschäfte ganz gut leisten kann.

Wann sie heiraten.

Das Heiratsalter in Amerika.

In New York geht das Heiratsalter der Mädchen zur Zeit wieder in die Höhe. Noch vor kurzer Zeit war es Brauch, so früh wie möglich zu heiraten; jetzt scheint es wieder umgekehrt zu sein. Das durchschnittliche Heiratsalter der New Yorker Frau ist heute 25 Jahre und 10 Monate. Nach der Statistik ist es seit 1921 um einen vollen Monat gestiegen. Das Heiratsalter der Männer dagegen wird nach und nach niedriger. Im Jahre 1921 war das durchschnittliche Alter etwas mehr als 30 Jahre, heute ist es 29 1/2 Jahre. Diese beiden Zahlen stellen jedoch weit über dem Durchschnitt der übrigen Welt. Das kommt vielleicht daher, daß in Amerika, mehr wie sonstwo, auch die ältesten Damen und Herren den Schritt zur Ehe noch wagen.



FILM-SCHAU



BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Welt der Symbole.

Das „phantastische Geschehen“ bei den Amerikanern. — Die Symbolik der Russen.

Die kleine Gesellschaft eines Stahlwerks tritt in den Streit. Die Menschen sind vom Kapitalismus bis auf den letzten Blutstropfen ausgebeutet worden. Trotzdem verlangt der Unternehmer die Leistung von Überstunden. Der Streit greift um sich, und bald bilden die Unzufriedenen eine Macht. Die Amerikaner oder Ernst Lubitsch hätten nun die Masse in wilder Bewegung, in Ekstase demonstriert, geführt von einem Manne, der in der Art des Masaniello in der „Stimmen von Vortici“ tenorale Helbenmütze trägt, jedenfalls dem Idealbild eines revolutionären Helden entspricht. Dieser Mann wäre der Sprecher der Masse gewesen. Von ihm würde das Kludum der Ergriffenheit ausgehen, und die Masse hätte sich mit der Hilfe des Chors zu begnügen, der allein die Handlungen des Führers unterstreicht.

Anderes ist das bei den Russen. Der Führer denkt sich wie jeder gewöhnliche Sterbliche, denn die Welt die Hände zusammenstampft. Er bleibt der Mensch aus dem Volke, der keine Studien an berühmten Sängern oder Filmstars treiben konnte. Nicht von ihm geht der faszinierende Eindruck aus, sondern

von der Masse, die eine geschlossene Einheit bildet,

und aus der nur Ulysses ein paar charakteristische Gestalten austauschen. Wahrheit steht kunstvoller Züchtung gegenüber, und es ist kaum festzustellen, ob die Schauspieler Gogol und Modest Musorgski oder die in bodenkundlicher Wirklichkeit verwurzelte Masse des russischen Films stärker wirken. Jedenfalls glaubt der Zuschauer fest an den Wirklichkeitsstimm, an die Erbverbundenheit, an die Wahrheit des russischen Films, der Menschen und Dinge zeigt, wie sie tatsächlich sind (soweit man von einer gewissen politisch-tendenzvollen Einstellung absteht).

Die Handlung läuft weiter. Die streikende Masse verhindert, daß Streikbrecher die Arbeit des Streikenden übernehmen. Aber die Machthaber, die Beherrscher der Börse, bleiben nicht passiv. Sie mobilisieren die Kosaken. Es sind nicht viele, die gegen die Arbeiter antreten. Knuten werden geschwungen, und die struppigen Steppengäule werden mit den Sporen angepöbeln. Da — kurz bevor die Kelterharbe in den Menschenmäul hineinsprengt, erscheint in Großaufnahme das Gesicht der Siegesgöttin auf einem der Tore von Petersburg. Was soll dieses Bild, das nur den Ablauf des Geschehens hemmt? Bedeutet es allein ein sinnloses, dekoratives Intermezzo, ein retardieren des Moments, eine photographische Spielerei? Keineswegs, denn die Fäden der Fabel sind krampfhaft nach unten gezogen und werden im nächsten Augenblick alles, was unter ihre Füsse gerät, zertrampeln. Diese Fäden zügeln eine Göttin, deren Gesicht starr und kalt in die Ferne schaut, gleichgültig dem Leiden der Kreatur gegenüber. Dann wechselt wieder der Schauplatz. Die Kosaken stürmen in die wehrlose Masse und zertreten Frauen, Kinder, Männer. Auch sie werden von einem

höheren Willen gelenkt, der kein Erbarmen kennt,

der nur unerbittbar herabwärts blüht.

Das ist ein Beispiel für viele. Die Aufnahme der Werbestunde erhält symbolische Bedeutung. Sie ist gewissermaßen die Overtüre, die die Themen der folgenden Handlung auf möglichst engem Raum konzentriert und ahnungsschwer eine später reich instrumentierte Melodie ankündigt. Das Symbol steht vor der Handlung. Es steht beinahe so aus, als ob das Geschehen nur dazu da sei, die Wahrheit dieses Symbols zu bezeugen. Die Russen gehen den entgegengelegten Weg, den die Amerikaner und Westeuropäer einschlagen. Man erinnere sich an den Anfang von Chaplins „Goldrausch“! Ueber die endlosen Ebnen Schneefelder Alaskas zieht eine Schar Goldgräber, müde, verhungert, erfroren. Das ist ein Bild von packendster Wirklichkeit. Auf dieser realistischen Basis baut Chaplin dann seine große Handlung auf. Der Lustakt bildet die solide Grundlage. Aus der Wirklichkeit erwächst das phantastische Geschehen, und diese eingangs angekündigte Wirklichkeit stimmt den Zuschauer geneigter, sich an dem Unwirklichen zu erfreuen.

Der russische Film hingegen bleibt stets in der Wirklichkeit,

und er braucht die symbolisch behandelten Gegenstände nur, um der Handlung Nachdruck zu verleihen, um sie in eine höhere Sphäre zu heben. Das alles ist durchaus filmisch empfunden, wird ins Bildhafte überetzt, entsteht überhaupt erst aus einer bildhaft arbeitenden Phantasie. Es ist keine Illustration zu Texten. Aber diese Welt der Symbole, die wir im „Panzerkreuzer Potemkin“, in der „Mutter“ oder im „Ende von St. Petersburg“ (das wir demnächst auch in Danzig sehen werden) finden, steht innerlich in schärfstem Gegensatz zu der Erbnahe der Handlung. Gewiß kann der Film dank seiner Entfernungen überbrückenden Technik ständig den Schauplatz ändern. Aber hier mischen sich zwei Elemente des Darstellungsfähigkeit, die im Grunde wenig miteinander zu tun haben. Diese Mischung würde keinen Anstoß erregen, wenn der russische Film phantastisch orientiert wäre. Aber er will ja gerade höchste Realität. Wie die Wirklichkeit ins Phantastische gesteigert werden kann, das zeigen die amerikanischen Grotesken. Felix Scherret.

Ein Cavell-Skandal in Brüssel.

Doch nicht beim echten Cavell-Film.

Ein Lichtspieltheater in Brüssel macht sich die Bekanntheit für „Dawn“ (den bekannten Cavell-Film) zunutze, um einen heftig antideutschen Film „A la gloire de Miss Cavell“ herauszubringen. Auf den Titeln ist die Rede von einem „Schmeißer“, von der „Profanierung der Leiche der Miss Cavell durch deutsche Soldaten“. Auf die Bitte des englischen Gesandten, daß die Leiche in England beisetzt werde, antworten die Soldaten: „Sie wird in Ralf begraben werden“.

Der Film verbreitet sich über alle möglichen Ergriffe und Grausamkeiten der Deutschen und endet mit einer Verherrlichung des Sieges.

Dieser Cavell-Film ist so heftig antideutsch, daß dem „Filmkurier“ zufolge Brüsseler Blätter sich geweigert haben, ihn zu annonciieren.

Der Cavell-Film nicht deutsch-feindlich.

In der vergangenen Woche hat in Brüssel die erste öffentliche Vorführung von Herbert Wilcox' „Dawn“ stattgefunden. Der Saal war überfüllt; unter den zahlreichen Pressevertretern befanden sich eigens hierher gereiste Vertreter französischer und englischer Blätter.

„Dawn“ ist, wie der „Filmkurier“ sich melden läßt, ein schlicht gearbeiteter Film. Keine Szene und kein Titel ist selbständig oder herablassend für die deutschen Soldaten oder für die deutschen Besatzungsbehörden. Keine Rolle ist übertrieben oder gezeichnet, deutsche Empfindungen zu verletzen. Das Maritimum Edith Cavell sündigt ein Titel an mit den Worten: „die unerbittlichen Kriegsgesetze“, und die Hinrichtung ist nicht ein Verbrechen Deutschlands, sondern „ein Verbrechen des Krieges gegen die Zivilisation“.

Der „Dawn“-Ausweisfall könnte hiermit erledigt sein. Dies ist wenigstens die Ansicht von Persönlichkeiten der deutschen Kolonie in Brüssel.

„Das Ende von St. Petersburg.“

Nur Aufführung in Danzig.

In der nächsten Woche wird der überall mit beispiellosem Erfolge aufgeführte Film: „Das Ende von St. Petersburg“ auch in Danzig (im Passage-Theater) abrollen. P. Dowling, der Regisseur, hat sich im „Filmkurier“ über den Film geäußert. Wir entnehmen seinen interessanten Ausführungen folgendes:

Mein Film „Das Ende von St. Petersburg“ war als breites Epos gedacht, das eine ganze Periode der russischen Geschichte umfaßt. Von der Epoche des Zarismus — durch den Weltkrieg zum Oktoberumsturz. Natürlich war es un-

Die Filme der Woche.

U.L.-Lichtspiele: „Zirkus“.

Wenn es zu Ende ist, das Lebensmärchen dieses holdseligen elastischen Dichters, dieses phantastisch der Erde verhafteten Schelmchens, wenn wir erwachen aus diesem irdischen, märchenhaften Chaos von Tränen und Gelächern, dann möchten wir wie Alerand das Märchen noch einmal von vorne hören, das eine einzelne große Klage und eine einzelne große Wahrheit war wie das Leben auch. Ein Wanderzirkus tut sich auf und läßt uns gleich zu Beginn hinter seine — des Lebenszirkus — Kulissen sehen: Zalmi. Hinter dem Zauber steht der Schwindel, hinter dem Wagemut die Tragik, hinter die Wagemut und Verblüfftheit der und Brutalität. Und dann wachheit der arbeitlose Charly hungrig auf den Nimmelpfad und frisst, während ihm der entdedte Taschendieb seine Hände in die Taschen praktiziert, dem kleinen Kinde, die Welt er mit ihm schätzt, den Kuchen aus der Hand, und wird verfolgt und gerät — wundervollster und chaotischer und symbolischer der Filmensätze — in ein Spiegelabyrinth, erlebt die Wucht der eigenen und der Verfolger Welle, gerät in den Zirkus, in dem die Clownes sich mit künstlicher Clownerie vernebeln abmühen, dem gelangweiltesten Publikum ein Räthsel zu entlocken, entfesselt unheimlich durch unheimliche Komik Exzesse des Gelächers, wird engagiert und, ohne es zu wissen, die leuchtende Hauptattraktion des Zirkus, blüht aber all seine Komik ein, da er um seine Rolle erfährt und da über ihn die Trauer um ein Mädchen herbeibricht, fesselt sich im Bemühen, ernste Wirkung und die Liebe des Mädchens durch feistänzerisches Können zu erzwingen, auf den Gipfel des Grotesken, fliegt aus der kleinen Gemeinschaft, der er durch sein Schelmstium zum Glück verholten hat, hinaus, flücht frantik — o so aus Herz während traurig, wie nur Charly es sein kann — ein kleines, elendes Däuischen mitten in dem Mund aus Sägespänen, über dem sich ein das Zirkuswelt spante, steht schließlich auf, schlentert grotesk tänzelnd die Wiedermacher und verschwindet in der Ferne: das Leben geht weiter, nur nicht klein kriegen lassen!

Und all das ist, wie noch nie ein Film Chaplins, von Anfang bis zum Ende ohne Pause, ohne Stillstand, ohne Rücktritt dicht vollgepreßt mit menschlichem Geschehen und mit Grotesken, so eng verwebt, daß keine Nacht sichtbar wird, es sei denn eben jene Nacht, die auch im wirklichen Leben zwischen Phantasie und Wirklichkeit läuft und die ja Chaplin eben leben lassen will.

Dieser Film hat der größte und zugleich wirklichschärteste, der klarste und zugleich bunteste, der lebensfrömmste und zugleich rebellischste, der zarteste und zugleich grausamste, der lebenswerteste aller Dichter erdacht. Und einer, der zum unverfälschten, natürlichen Sehen geboren ward, hat ihn in Bilder gebracht. Und einer, dem wie keinem sonst die Gnade mimischer Tragikomik gegeben ward, hat ihn mit dem Wunder seines Körpers und seiner Nerven gefüllt. — er.

Nathaus-Lichtspiele: „Totentanz der Liebe.“

Wodurch unterscheidet sich dieser Aktz von allem anderen Aktz? Durch das Spiel der Greta Garbo und durch den erschütternden Schluß. Der Film handelt einerseits von dem Aufstieg eines Mannes, teils durch, teils gegen eine Frau; und den Niedergang derselben Frau wegen vieler Männer und dieses Mannes im besonderen. Das ist der Totentanz der Liebe. Denn beide lieben sich. Und sie konnten zueinander nicht kommen. Und als sie zueinander kamen, da war er der große Mann und sie eine Dirne. Dieser Schluß ist grandios. Wenn sie da sitzt, verzerrt, besoffen, und er ihren Schnaps bezahlt und geht — dann werden viele Taschentücher gelücht. Und niemand kann sich dieser Ergriffenheit entziehen. Greta Garbo ist die Frau. Sie ist herrlich. Ihr Partner Antonio Moreno. Dazu: „Alles Schwindel“ mit Reginald Denny. F. S.

Passage-Theater: Die Studentin-Gräfin.

Ein Studentenfilm, doch glücklicherweise ohne Kneipenrummel und Altscheldbergromantik. Die Geschichte von einer kleinen Komik, die sich in einen jungen Fortkündenden verliebt. Nach einem nächtlichen Abstieg im gräflichen Schloß stürzt der Junge beim Abstieg von der Leiter und wird von dem adelstolzen Vater der Geliebten erschossen.

möglich, alle Ereignisse in den Rahmen eines Filmes hineinzubringen. Wir nahmen vor allem davon Abstand, die Ereignisse in der Art einer inszenierten Chronik zu zeigen.

Wir brauchen nicht nur die Ereignisse, sondern auch die Menschen,

die die Ereignisse hervorgerufen haben. Unsere tiefste Überzeugung ist, daß es nicht genügt, eine Masse zu zeigen, wenn in ihr nicht ein Mensch ist, ein Held, den der Zuschauer liebt oder haßt. Andererseits kann man die Aufmerksamkeit des Zuschauers nicht nur auf ein persönliches Schicksal fixieren, weil er dann die Empfindung für die wahre Bedeutung der Geschehnisse verlieren würde. Aus solchen ganz einfachen Erwägungen heraus wurde die Konstruktion des Filmes geboren. Fast dem grandiosen und breiten Thema mußte eine ganze Reihe von Aufgaben grundlegend neu gestaltet werden: Es galt, in möglichst kurzen Szenen einen Überblick von einer ganzen Masse von Menschen oder die Stimmung einer ganzen Lebensperiode zu zeigen. So entstanden die Szenen: Kriegserklärung, die damit zusammenhängende

Explosion eines wilden dummen psychopathischen Patriotismus, der Hunger, Aufruhr und Sturm auf das Winterpalais. Sehr viel Sorgfalt wurde auf die Arbeit mit den Darstellern verwandt. Hier habe ich die in meinem Film „Mutter“ aufgestellten Prinzipien weiter entwickelt. Es war mein Bestreben, aus den Menschen das maximal Beste herauszuholen. Jeden Versuch der Schauspieler, theatralisch zu wirken, habe ich unterdrückt. Ich könnte noch viel über die technischen Mittel erzählen, die in Anbetracht der Verschleudertheit des Drehbuches für die Montage des Filmes erkunden werden mußten. Eine dieser Aufgaben war, die Front mit der Erregung auf der Höhe zu verflechten, und dabei jeder Szene den ihr eigenen rhythmischen Gang zu lassen. Das Schaffen eines christlichen Mythos, der sich dem Zuschauer aufzwingt, ist meiner Meinung nach die höchste Aufgabe, die die Kunst hat.

Metropolis-Lichtspiele: Der größte Mann des Jahrhunderts.

Ein Film mit humorvollen Einfällen gewürzt. Sieben Jahre lang wird man bei allerbesten Willen erhalten. Luciano Albertini, der Held dieses Filmes, erpöckelt sich die Summen des Publikums im Auge. Seinen ortsständigen Anstößlingen folgt man mit gespannter Erwartung. Daneben läuft ein Schauspieler „Dattet den Dieb“. Ein ganz guter Unterhaltungsfilm. „Drei schone Jungen“, Groteske nach amerikanischem Muster, vervollständigt das Programm.

Gebania-Theater, Schließbaum: „Zing Sing, das Haus ohne Hoffnung.“ Der amerikanische Film hält sich von Liebertragungen frei und behandelt packend das Thema: Antizirkus — Todesstrafe. Dann gibt es „Die Goldmine von Texas“ mit Tom Tyler. Eine Groteske „Ein Alter ohne Furcht und Tadel“ beschließt das Programm.

Filmplatz Langfuhr: „Schinderhannes“.

Auch hier findet dieser prachtvoll gezeichnete, eindrucksvolle Film den Beifall, den er überall gehabt hat. Wir haben anlässlich der Erstaufführung in Danzig ausführlich den hervorragenden Film gewürdigt. Man sollte nicht verkümmern, ihn sich anzusehen.

Max Reinhardt's Filmpläne.

Max Reinhardt ist gestern früh auf dem Saganadampfer „Hamburg“ von seiner Amerikareise in Hamburg eingetroffen. Die „Berliner Montagsspost“ veröffentlicht ein Interview, in welchem der große Regisseur sich über seine Filmpläne genauer äußert. Er wird im Herbst wieder nach Amerika fahren, und es besteht die Hoffnung, daß er dort in Hollywood mit William S. Paley einen großen Film („Das Mirakel“) realisieren will, der teils in Amerika, teils in Europa spielt. Autoren sind Arnold Böcklin und der dänische Journalist Henry Helsen. Der Film wird im Rahmen der United Artists hergestellt werden.

Das Königsberger Schauspielhaus als Kino.

Bis zum 1. April soll der Umbau fertiggestellt sein, der aus dem ehemaligen Königsberger Neuen Schauspielhaus ein Kino, die „Passage-Lichtspiele“ machen wird. In zwei Hörsälen wird das wartende Publikum Erfrischungen zu sich nehmen können. Der Zuschauerraum wird 700 Personen fassen.

„Dorian Gray“ wird nochmals verfilmt.

Oskar Wildes „Das Bildnis des Dorian Gray“ wird noch einmal verfilmt. Der Stoff, der in der Blütezeit des deutschen Films, wie erinnerlich, Richard Oswald inszeniert hatte, kündigt nun der französische Regisseur Marcel L'Herbier an. Er will dieses Sujet in Angriff nehmen, wenn er den eben begonnenen Film „Geld“ nach Emile Zola beendet haben wird.

Walzac-Ührung durch „Liebe“.

Die Freunde Walzacs bereiten in Paris eine Ührung des großen Dichters vor, für die der deutsche Phöbus-Film „Liebe“ mit Elisabeth Bergner außersehen ist.

Ein neuer Schweiß-Film. „Der brave Soldat Schweiß“ in russischer Gefangenschaft, die Fortsetzung des „Der brave Soldat Schweiß an der Front“ ist von dem Regisseur Svat. Jumentau mit großen Mitteln inszeniert. Die Titelfolle spielt wiederum der dieser Tage verstorbene Prager Komiker Karl Noll.

Der fliegende Narr. Die F. G. Vortan Film-Produktions-Gesellschaft hat das Manuskript zu ihrem ersten Film fertiggestellt. Es wird unter dem Titel „Der fliegende Narr“ (Die Geschichte eines Dzeanflug) ca. Mitte Mai vorführungsbereit sein.

Querschnitt durch die Woche.

Am Sonntag auf manche deutsche Station, die es nicht für nötig erachtet hat, Frank Wedekinds sechzigjährigen Todestages zu gedenken, wollen wir dankbar sein, daß sowohl Tausch wie Montagberg dieser Ehrenpflicht weihen. Wladimir E. Mantowitsch sprach eine mahnerische Einführung in das Leben und Werk des großen deutschen Dichters, worauf Vorher Klumans die Novelle „Ein böser Fälscher“ las: einflüchtig, klar und unpathetisch, kurz, mit überraschend größerer Eleganz für den Mundart, als sie des Dichters Wolltu, Tilly Wedekind, bewies. Auch war ihr Programm nicht schlecht genug zusammengestellt, als daß man das rechte Bild vom unvergessenen Schaffen Wedekinds hätte bekommen können.

Eine der erfreulichsten Erhellungen im Radio in Ost- und Westpreußen, ein Mann mit höchstfähigem Sprachvermögen und ... mindestens ebenso wichtig mit Ideen. „Fehrende Leute“ ist das Thema seines letzten Abends, der uns in den Trüben eines Jahres am 19. und 20. April verleiht. Was auch manches etwas gelacht anmutet, etwa das Aufstreifen Karabaster, so bleibt immer der Eindruck einer ganzen Persönlichkeit unter heutigen Verhältnissen.

Als von Verhältnissen die Rede, muß der Vortragende von der Verhältnisse Verschiedenheit abhandeln, die der Tanzler Zender veranstaltete. Kraft und Mut und hohes Menschentum gehen von diesem Mann aus, den der Abtritt der Maschine ins Licht der Dichtung emporhob. Unschuldig seines Abends am vergangenen Sonntag wurde er hier einnehmend gewürdigt.

Drei Konzerte von Manu wurden übertragen. Das bedeutendste veranstaltet der berühmte Geist Wolltu G. G. G., der bereits als fünfzehnjähriger Knabe in der Musikwelt erröte. Mit vollendetem Mann und virtuoser Technik steht er in seinem Mann, um vieles mehr, als die gäulende Wolltu G. G. G., die zwar mit einem erlebten Programm aufwartet, aber durch eine gewisse Härte im Spiel nicht leicht zu geben vermag. Fesselnder ist dagegen als Wolltu G. G. G., der an Stelle der erkrankten Alma Wolltu ein Wolltu G. G. G. im Rahmen des von Dr. G. G. G. geleiteten Sinfonieorchesters spielt.

Die Handwerkerstunde wird fortgesetzt. Wolltu G. G. G. spricht über das Verhältnis im Handwerk und geht insbesondere auf Voraussetzungen und Bedingungen ein. Hervorragend ein Vortrag von Frau Dr. G. G. G. über die Bedeutung der Handarbeit in der Disziplin, die drei Arten von Handarbeit aufzählt. Wenig ist die Übertragung von Wolltu G. G. G. aus Berlin, die zweifellos viele Freunde finden wird. G. G. G.

Ein Lautsprecher für 1 Million Hörer.

Auf Grund der mit einem neuen Lautsprecher vorgenommenen eingehenden Versuche glaubt sich die Reichsbahn „Bell Telephone Company“ zu der Erklärung berechtigt, daß es von jetzt ab möglich sein wird, einer Million Hörer öffentliche Vorträge und musikalische Darbietungen innerhalb eines Radius von einer Meile und mehr, über ein Gebiet von 6-7 Quadratkilometern zu vermitteln.

Die Versuche wurden zwischen Koblentz, New Jersey und New York angestellt. Eine bewegliche Membran aus einer Aluminiumlegierung, die etwa 3 Zentimeter im Durchmesser hat und so dünn wie Blattgold ist, wurde in den Hals des Lautsprechers eingeführt. Eine Anzahl Ingenieure sprachen von den Ufern des Hudsonflusses in ein geschlossenes Netztelefon. Der auf dem Dach des Wolltu G. G. G. aufgestellte neue Lautsprecher, der eine Meile von den Sprechern entfernt war, brachte ihre Stimmen klar und deutlich zu Gehör.

Einer der Ingenieure hatte mit seiner Frau verabredet, daß sie in ihrer 20 Meilen entfernten Wohnung in New Jersey zu einer bestimmten Zeit ein Lied in den Lautsprecher hineinsingen sollte. Auch dieses Lied wurde durch den Lautsprecher in Manhattan in aller Deutlichkeit wiedergegeben. Für Singen und Sprechen aus der Luft möchte auf Passagiere und Anwohnern der Gegend und Schiffe auf dem Hudson wie ein Wunder. Sie konnten in die Luft und stellen sich nach dem gebräuchlichen Lautsprecher. Erst am nächsten Tage lagen sie in den Wäutern von den Experimenten mit dem neuen Lautsprecher.

Ueber die Fortpflanzung von langen und kurzen Wellen hat kürzlich Marconi vor Fachkreisen in New York neue praktische Erfahrungen mitgeteilt. Nach seiner Ansicht werden Radiowellen von 2000 bis 30000 Meter nicht vom Tageslicht beeinflusst. Bei den sehr kurzen Wellen, etwa 10 Meter abwärts, ist der Empfang auf weite Entfernungen bei Tageslicht und im Sommer besser als zur Nachtzeit und im Winter. Auf der Strecke England-Manada zeigte die Verständigung mit kurzen Wellen häufig aus, während sie mit ganz ähnlichen Wellenlängen zu gleicher Zeit auf den größeren Entfernungen nach Australien, Indien und Südamerika unbeeinträchtigt blieb. Marconi glaubt, eine Erklärung für diese Wahrnehmung in der Tatsache zu finden, daß die Wellen auf der Strecke England-Manada sehr nahe am magnetischen Nordpol vorbeilaufen.

Programm am Donnerstag.

10: Übertragung der Städtischen zu St. Katharinen; Trautmann Georg Edel. 10:20: Welche Sportart soll die Jugend wählen? Sportlehrer Hermann Thomae. 10:30: Nachmittagskonzert: Musikalische. 10:35: Vanda, Preisberichte, Städtischer Melchiorhändlerpreis. 10:40: Wann und wo kreist die Waldläufer? Edmund Schaefer. 10:45: Moderne Autorenländer: Peter Klumans. 10:50: Das schwer erziehbare Kind, Unterrichtsprofessor Dr. Wolltu G. G. G., Heidelberg. 10:55: Weiterbericht. 11:00: Übertragung aus Amer bei Conabrid! (Gedanke des für die Basilla de la Merced in Santiago in Chile bestimmten Städtischen mit der Nationalbank Chile, einem Chor und dem Deutschland). 11:05: Weiterbericht für Wiener Volksmusik. 11:10: Die Deutsche (Weiterbericht für Wiener Volksmusik, Wiener Vöcker: Max Müller, Berlin, Aufstehend: Weiterbericht, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. 11:15: Übertragung aus Berlin! Die letzte Stunde des Berliner Sechstages (Berliner Sportnachrichten).

Gewerkschaftliches u. Soziales

Geschleierter Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Die geistigen Verhandlungen der Parteien der Reichsbahn sind geschleiert. Die Eisenbahngewerkschaften haben dringende Verhandlungen mit dem Generaldirektor beantragt.

Zur Vermeidung einer Gefährdung des Arbeitsfriedens hatte die Deutsche Reichsbahngewerkschaft den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens in ihrem Vorschlag mit den Tarifgewerkschaften ersucht, weil die Reichsbahngewerkschaft den Forderungen der Gewerkschaften gegenüber eine abnehmende Stellung einnahm. Auf Anregung des Reichsarbeitsministers ist gestern nochmals mit den Gewerkschaften über deren Forderungen verhandelt worden. In beide Teile von ihrem früheren Standpunkt trotz eingehender Erörterung aller Gesichtspunkte nicht abgelenkt, kam eine Verständigung nicht zustande. Die Deutsche Reichsbahn hat deshalb ihren Antrag auf Einleitung eines Schlichtungsverfahrens wiederholt.

Differenzen auf den deutschen Schiffswerften.

Die Bezirksleitung Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat als Beauftragte der am Tarifvertrag beteiligten Arbeiterorganisationen das bisherige Lohnabkommen für die Schiffswerften zum Ablauf des Monats März gekündigt. Auf Grund der Ausprüche der am 1. März stattgefundenen freigewerkschaftlichen Werftarbeiterkonferenz wurden den Unternehmern in den Verhandlungen, die am letzten Sonnabend in Hamburg stattfanden, Forderungen unterbreitet, die die Befestigung der verbleibenden Ertragslücken unter Berücksichtigung der besonderen Hamburger Verhältnisse und die Befestigung der Staffellohne verlangen. Außerdem wurde für die Arbeiter, die nicht in Accord beschäftigt werden, ein Mindestlohn von 15 Prozent zum Tariflohn gefordert. Der Spitzenlohn für Gelehrte soll in Hamburg 92 Pf. und in den übrigen Werften 86 Pf. betragen. Die Höhe der Angehörigen, Ungelehrten und auch der jugendlichen Arbeiter sollen zu diesen geforderten Löhnen in ein besseres Verhältnis gebracht werden. Die Unternehmer erklärten nach mehrstündigen Verhandlungen und Sonderberatungen, daß sie nicht abgeneigt wären, eine Lohneskizze zu billigen, doch machten sie zur Voraussetzung, daß die Forderung von Einheitslöhnen, Ertragslückenbeseitigung und des Zuschlages für Vorkarbeiter fallen gelassen würde, da diese Forderungen angeblich den Tarifvertrag zu stören. Diefem Verlangen konnten die Arbeitervertreter nicht zustimmen, so daß schließlich die Verhandlungen abgebrochen wurden.

Berger's
TOILETTE SEIFEN
Dreifach
Eine Wohltat für die verwöhnteste Haut

Danziger Industrie
Max Kraatz
Ohre-Danzig
Chem.-Wäscherei-Färberei
Dampf-Walchenshall
reinigt färbt wäscht alles
erstklassig, preiswert, schnell
Eigene Läden in allen Stadtteilen
Langjuhr, Oliva, Zoppot
Teppichreinigung
Gardinenwäscher
Lederfärberei
Bügelinstitut nach amerik. System
Anzug, Mantel, Kleid 1.50 G
Kostenlose Abholung und Zustellung

Vornehme Frühjahrsneuheiten
in den apartesten Formen und reichhaltiger Auswahl zu labelhaft niedrigen Preisen im Spezialgeschäft für moderne Backfisch- und Damen-Konfektion
E. Wontorra
Langer Markt 2. 1. Etage

Er läßt einen Wechsel verjähren.
Ein Berliner Richter brachte alle Anwälte in Verwirrung wegen seiner Langsamkeit. Wozu ein anderer zwei Minuten brauchte, und nach Meinung der Herren eine halbe Stunde für ihn, dazu benötigte er zwanzig. Dabei war er sehr auf seine Würde bedacht und rügte aufs strengste jeden Verstoß.

Eines Tages — es muß in den achtziger Jahren gewesen sein — legte ihm ein wegen seines Altes bekannter Justizrat in einer Wechselkassette einen Wechsel vor, ein Vorgang, der normalerweise einen Augenblick dauerte. Der Richter nahm den Wechsel erst in die eine Hand, dann in die andere, legte ihn wieder fort, setzte die Brille ab, putzte sie, setzte sie wieder auf, nahm das Wechselformular wieder vor und buchstabierte eine geschlagene Viertelstunde. Der Justizrat stand und lächelte.

Da endlich erlöste es vom Nichtertisch: „Der Wechsel ist ja verjährt“, worauf der Justizrat erwiderte: „Der Amtsgerichtsrat, als Sie ihn von mir bekamen, war er's noch nicht!“
Bernard Shaw wird die Geliebte eines bekannten Dramatikers gezeigt. „Seltsam“, sagt er, „und ich glaubte, bei dem schliefe bloß das Publikum.“

Eine Empfehlung
ist jeder Gegenstand, den wir verkaufen
Zu besonders billigen Preisen finden Sie:
Wäsche, Strümpfe, Strickwolle
Erstlingswäsche, Herrenkragen
Krawatten, Taschentücher
Trikotagen
Klubjacken u. Arbeiter-Konfektion
Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle

Gelbnetzen.
Begriffe.
Mark Twain äußerte sich in seiner geistreichen und witzigen Weise einmal folgendermaßen über Kapital, Geld usw.:
Banderbitt trüßte ein paar Worte auf ein Stückchen Papier und verleiht ihm dadurch unter Umständen den Wert von Millionen — das ist Kapital.
Die Regierung nimmt anderhalb Unzen Gold, stampfen einen hübschen roten Adler darauf und nennt es eine 20-Dollar-Münze — das ist Geld.
Ein Mechaniker nimmt ein Stück Stahl, das fünf Dollars Wert ist, und arbeitet es um zu einem Stück im Werte von tausend Dollars — das ist Wertzuwachs.
Ein Kaufmann verleiht es, einen Artikel, der ihm nur fünf Cents kostet, für einen Dollar zu verkaufen — das ist Geschäft.
Eine Dame, die einen Kleidamen Hut für 75 Cents kaufen könnte, zieht es vor, für einen Hut 27 Dollars auszugeben — das ist Wahnsinn.
Ein Arbeiter schuftet 10 Stunden am Tage und erhält dafür einen Dollar — das ist ehrliche Arbeit.
Ich, der arme Mark Twain, habe einen Wechsel auf 20000 Dollars aus und hoffe, dafür 20000 Dollars zu bekommen — das ist Einbildung.

Möbelstoffe
Wagen- und Auto-Ausschlagstoffe
in Gobelin, Plüsch, Rips, Tuch usw. in größter Auswahl und allen Preislagen
Möbel- und Autoleder
Kunstleder - Matratzendrelle
Möbelposamenten
Polstermaterial
Eiserne Bettgestelle - Matratzen
Messing-Artikel
für Schauenster- u. Innen-Dekoration
Eugen Flakowski
Milchkannengasse Nr. 19-20
Ecke am Milchkannenturm - Fernruf 285 82
Spezialgeschäft für Sattler- und Tapezierer-Bedarfsartikel
Altestes und größtes Geschäft dieser Branche am Plage
Eigenes Transilager und Speicher mit Bahnanschluss

Nachruf!
Am 6. März 1928 voratib möglich unser Genosse
Karl Orlesbach
Wir werden dem treuen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Danzig-Stadt, II. Bezirk

Besammlungs-Anzeiger
Vinslager für den Verammlungsaleader werden zur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftstelle, Vom Spandhaus 8, gegen Bargzahlung entgegengenommen. Holtenpreis 20 (Kontrollnummer).

Danziger Stadttheater
Intendant: Rudolf Schaver.
Mittwoch, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerferien haben keine Gültigkeit.
Kammerkammerer Fritz Soot, Staatsoper Berlin.
Tannhäuser
und der Sängerfest auf der Wartburg
von Richard Wagner.
Sachliche Vertung: Oberkapellmeister Dr. Walter Hofmann. Musikalische Vertung: Bruno Wendenhoff.
Personen:
Orlando, Kriatian, gegen Spowacek, Europameister, Polen
Volkskult. Präns G. 1 bis 2 | Vorverkauf Loeser & Wolff

Danziger Stadttheater
Mittwoch, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerferien haben keine Gültigkeit.
Kammerkammerer Fritz Soot, Staatsoper Berlin.
Tannhäuser
und der Sängerfest auf der Wartburg
von Richard Wagner.
Sachliche Vertung: Oberkapellmeister Dr. Walter Hofmann. Musikalische Vertung: Bruno Wendenhoff.
Personen:
Orlando, Kriatian, gegen Spowacek, Europameister, Polen
Volkskult. Präns G. 1 bis 2 | Vorverkauf Loeser & Wolff

Wilhelm-Theater
Nur noch kurze Zeit!
die glänzende Schlager-Revue
in 30 Bildern
60 Mitwirkende!
„Koppla so lieben wir“
Humor! Lachen! Humor!
Vorzeiger des Inzerats auf allen Plätzen
50 Prozent Ermäßigung, 1-4 Personen
Vorverkauf: Loeser & Wolff, Anfang 8 Uhr

Staatliches Landesmuseum für Danziger Geschichte
Danzig-Oliva, Schloß
Sonderausstellung:
750 Jahre Oliva
Sonntag, den 18. März 1928
geöffnet von 2-6 Uhr unentgeltlich
Sonst Sonntag und Donnerstag von 11-4 Uhr
unentgeltlich, Dienstag und Freitag von 12-3
Uhr gegen 50 Pfennig

Hausfrauen! Kauft in der
Fleischhalle
Wesselstraße 5
3 Minuten vom Schlachthof

Schreibmaschinen
Reparaturen
Willy Timm,
Reitbahn 3.
Tel. 223 18.

Ihre Uhr
repariert sauber
Uhrn-Anders,
Lawendelgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle
Tel. 21394, 40 Jahre im Beruf.

Klagen Reklamationen, Verträge, Testament, Berurlungen Gnadengesuch, Schreiben aller Art sow. Schreibmaschinenabschrift fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1

MESSEHALLE Täglich abds. 8 Uhr
Ausscheidungs-Ringkämpfe um die Weltmeisterschaft 1928
Otto Huhtanen das finnische Ringwunder nimmt an den Kämpfen teil!
Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, ringen:
Huhtanen, das finnische Ringwunder, gegen **Orunwald**, Rheinland
Brückner, Breslau, gegen **Tornow**, Finnland
Petrovitsch, Weltschampion Kurland, gegen **P. Wolke**, Deutscher Meister Bremen!
Schwarzbauer, Saargebiet, gegen **Reiber**, München
Der spannende Entscheidungskampf
Orlando, Kriatian, gegen **Spowacek**, Europameister, Polen
Volkskult. Präns G. 1 bis 2 | Vorverkauf Loeser & Wolff

Lehnert & Bastian
Altstädter Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)
Elektr. Beleuchtungskörper:
Wasserleitungs-, Kanalisations-, Heizungs- und elektr. Anlagen

Zetap, Chailonnes,
atolic Aussticht
bellino-Geist-Gasse 99.

Oskar Prillwitz
Estonia, Phänomen-Merkur, Stoewer, Opel-Räder
Kunststoffe, Reparaturen
Nähmaschinen, Radio
Teilzahl, gestützt
DANZIO
Paradeplatz

Abfallhilfe
Kommune abzugeben
Baumannstraße Nr. 11.

Antauf

Amerik. Billard
an kaufen gesucht
Hellerstr. 7.
Reibergasse 7.

Ein gut erhaltener
Hühner-Steuerbrant
an kaufen gesucht. Angeb.
mit Preis um 12 an
die Ad. Mith. Grab. 101.

Ein Tab gut erhaltene
Nette
an kaufen gesucht. Angeb.
mit Preis um 12 an
die Ad. Mith. Grab. 101.

Ein Kinderstühle, ver-
schellbar, und Bogenbaur
an kaufen gesucht. Angeb.
unter Nr. 413 an die
Erpedition.

Röhmaschine
an kaufen ges. Angeb. mit
Nr. 412 an die Erped.

Achtung! Hausfrauen
Suche für Lumpen 2 Pf
per Pfund. Bekleidung
u. Abfälle nimmt entgeg.
Nr. 413.
Vogelstraße Nr. 46, 2. Et.

Getrag. Kleider
Schuhe, Möbel, Lampen
Wegenerstraße Nr. 6.

Das Geld!
Ankauf v. Möbeln, Pianos,
Kleider, Gegenstände u. andere
Gegenstände, Altstadt, Gra-
ben 66a, Telephon 229 30.

Stellengefuche

Alemner
und Anstaltler
Sucht Beschäftigung, gleich
welcher Art. Angeb. unter
Nr. 412 an die Erped.

Suche Stelle als Haus-
mädchen u. 17, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Saubere Frau sucht Ver-
schönerung für Nachm.
und Abend, auch Wäsche.
Angeb. mit Nr. 414 an
die Erpedition.

Suche für meine Tochter,
15 Jahre alt, eine Lehr-
stelle als
Verkauf.
Ange. u. 4810 an die Erp.

Wohnungstausch

Tausche 2-Zimmer-Wohn-
raum gleich, part. geleg.
im Zentrum der Stadt.
Voran: Fabrikstr., Bienen-
gasse Nr. 19, 2. Et.

Tausche m. sonn. Wohn-
raum 2-Zim., gr. Küche u.
Bad, in Stadtbereich gen.
Lage, Ab. u. Anber in
Tana. Ange. u. 4817
an die Erpedition.

Tausche meine 2-Zimmer-
Wohnung (Entree, Küche,
Bett., Bad., Toiletten, an-
terre) gegen 2-Zimmer-
Wohnung l. d. Stadt,
1-2. Et., Ange. mit
4818 an die Erpedition.

Gr. sonnig. Küche, Ab.,
Küche u. Bad, Koggen
platz, gegen größere an
tauschen gesucht. Angeb.
mit. 4828 an die Erped.

Anben
mit Einrichtung und an-
staltlich, 2-Zimmer-Wohn-
raum, gegen 2-Zimmer-
Wohnung in Stadtbereich an
tauschen gesucht. Angeb. mit
Nr. 4784 an die Erped.

Berm. Anzeigen

Markisen
anbring., Neuanfertigung,
Reparaturen, billigt,
Polsterwerkstatt,
Pferdetränke 1.

Für 2 Gulden
werd. Schuhe m. Gummi-
Sohlen, für 3 Guld. mit
Leder-Sohlen besohlt,
Lange Brücke 31, a. Kranl.

Damenkleider
werd. nach dem neuesten
Schmitt taub. angefertigt
von 6 Gulden an
Vogelstraße 95, 1. Et.,
Eingang Mühlengasse.

Uhren
repariert gut und billig
Jodrow,
Schiffelbaum Nr. 13.

Zahlarbeiten werden
gut u. billig ausgeführt
Herbertstraße 10, 2. Et.,
Tel. m. elektr. Betr.

Danziger Einwohnerwehr
Auflösungs-
Versammlung!
Sonntag, den 18. März 1928, 11 Uhr vorm.
in der Sporthalle, Halbe Allee
Bekanntgabe der Verfügungen des Senats über die Auflösung
Abschied des Kommandeurs
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht
Ausweise der Einwohnerwehr mitbringen!
Kommando Danziger Einwohnerwehr

Mir schmeckt die Arbeit immer wenn ich meinen Nachtigal-Kaffee getrunken habe!
Süßlich werden im Freistaat mehrere tau-
send Pfunde Nachtigal-Kaffee getrunken.
Preise: Edel-Kaffee 1/2 Pf 2,60-2,40-2,20
1/4 Pf 1,30-1,20-1,10
Sonder-Kaffee 1/2 Pf 2,00-1,80-1,60
1/4 Pf 1,00-0,90-0,80
Haus-Kaffee 1/2 Pf 1,40-1,20-1,00
1/4 Pf 0,70-0,60-0,50
Nachtigal-Kaffee ist in über 1000 Geschäften des freistaates zu haben




Verkauf
Zöpfe! Zöpfe!
Haar-Unter- und Ueberlagen
Löckchen, Perücken
für Damen und Herren
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt 18/19
Telephon 22 79

Elektrische Anlagen
Beleuchtungskörper
Willy Timm
Elektrisches Geschäft
Innen- und Außenarbeiten
Danzig, Reitbahn 3
Tel. 22318.

Anzüge von 15 bis an
Mäntel 10
Hosen, Westen, Hemden,
Kleider, usw. billig. Täglich
Eing. v. wasigal, Komm. Ware
Angez. Ware v. b. Ostern resv.
Agentur- und
Kommissionshaus
Breitgasse 98

Möbel
komplett. Einrichtungen sowie
einzelne in i. Art. nur Qualitäten
zu den billigsten Preisen
und günstigsten Teilzahlungs-
bedingungen im Möbelhaus
Hugo Werner
nur Breitgasse Nr. 53
neben d. „Lachs“ Tel. 275 24

Ein Bettgestell m. Kopf-
u. Fußende, 2 Stk. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1 Tisch-Sofa,
1 Tisch,
1 Kleiderstille,
1 Klappsofa,
billig an verkaufen
Friedrichstraße 50, 2. Et., 1.
Kinderwagen
Danzig, Kohlenmarkt 18/19
Telephon 22 79

Sehr gut erhaltener
Kinderwagen
(Brennaktor) an verkaufen
Danzig, Kohlenmarkt 18/19
Telephon 22 79
1 Tisch, 1 Sofa,
1 Kleiderstille,
billig an verkaufen
Friedrichstraße 50, 2. Et., 1.
Viktoriaerhfen
Jentner 28 Guld., Kleine
Erben 16 Guld.,
Anb. Pakke, Brauk.

Damen-Fahrrad
(Marke Gazelle) zu verk.
Ang. unter 4824 an die
Erp. der „Volksstimme“
Sportliegewagen
mit Verdeck verk. billig,
Conrad, Rangasse 43, 2. Et.
Großes Flugbauer
aus Draht an verkaufen
Geitgasse-Geitgasse 58, 1.

Eine gut erhaltene
Polster-
billa an verkaufen
Kudemann
Bäckerstraße Nr. 11, 1. Et.

Diverse
Feldbetten, Sofas,
Chailonnes, billig an
verkaufen
Reib., Samtstoffe 67.
Gutes Plüschsofa,
Sofa, Plüschsofa,
sehr billig an verkaufen
Pferdetränke 1.
F. neuer Sportliegewa.
vert. Kowtsch. 89, v. r.
Stachelbratt,
verkauft und unversandt,
billigt Kauarten 60.
Enten-Druckerei
sich an hab. bei Schaver,
Mühlstraße 6a,
Solsfeld G. Doblin.